

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 330. Die 'Lodz Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betritauer 109

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen...

Neue Notverordnungen?

Die Gesetzesvorlage über die Zusammenschließung der Versicherungsinstitutionen soll durch einige Notverordnungen ersetzt werden.

Während des gestrigen Tages fanden im Regierungsbüro Besprechungen über das Regierungsprojekt eines Gesetzes über die Zusammenschließung der sozialen Versicherungsinstitutionen...

Wie wir jetzt erfahren, soll dieses Gesetzesprojekt ganz fallen gelassen werden. An seiner Stelle will die Regierung eine Reihe von kleineren Notverordnungen herausgeben...

Man weiß, daß man mit der 'Reorganisation' der sozialen Gesetzgebung auf harte Schwierigkeiten gestoßen ist. Deshalb will man nun versuchen, den 'Umbau' allmählich vorzunehmen...

Der Bleitegeier.

Die Finanzkammern haben dem Finanzministerium eine Zusammenstellung der endgültig uneintreibbaren Steuerrückstände eingeleitet.

Keine Steuerermäßigung.

Wie berichtet, verlangten die Vertreter des 'Cewiatin', des Verbandes der Industrie, Banken und Handel, bei der Rücksprache mit Ministerpräsidenten Prybor eine Herabsetzung der Steuern um 10 Prozent.

Herabsetzung des Zinsfußes bei Einlagen der Landeswirtschaftsbank.

Der Aufsichtsrat der Landeswirtschaftsbank hat beschlossen, den Zinsfuß für Einlagen bedeutend herabzusetzen.

Um einen Lohnverrag in der Lodzer Textilindustrie.

Wojewode Jaszczolt intervenierte am Montag im Ministerium für soziale Fürsorge und wies auf die Notwendigkeit des Abschlusses eines Lohnvertrages in der Lodzer Textilindustrie hin...

Der Herr Minister auf der verbotenen Fasanenjagd.

Der Besitzer des Gutes Borow im Kalischer Kreise, Josef Garczynski, veranstaltete eine große Fasanenjagd, wobei u. a. auch eine Menge Fasane weibchen geschossen wurden.

nen wurden auf den Markt nach Kalisch gebracht und dort verkauft. Die Nachricht hiervon verbreitete sich sehr rasch und so wurde auch die Staroste davon in Kenntnis gesetzt.

Die Stacheldrahtgrenze.

Angeichts der Ausbreitung des Schmuggelwesens an der deutsch-polnischen Grenze ist die Grenzpolizei in Oberschlesien daran gegangen, auf der Grenze einen Stacheldrahtverhau zu errichten...

Um Arbeitsbeschaffung für Arbeitslose.

Das Büro zur Beschäftigung der Arbeitslosen beim Ministerium für soziale Fürsorge hat einen Plan zur Beschäftigung von Arbeitslosen bei der Regulierung des Flusses Pyzyna im Wieluner Kreise ausgearbeitet.

Arbeitskammern.

Im Wohlfahrtsministerium wird zur Zeit die Angelegenheit der Schaffung von Arbeitskammern, die sich aus Vertretern der geistigen und körperlichen Angehörten zusammensetzen sollen, behandelt.

Neue Unruhen in Lemberg.

Nach den blutigen Schlägereien in der Sonntagnacht in Lemberg, bei denen der Student Grotowski getötet wurde, begannen noch am Sonntag in der ganzen Stadt jüdenfeindliche Ausschreitungen...

In Warschau kam es gestern in einigen Hochschulen gleichfalls zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen. Im Polytechnikum fand eine Versammlung der Studenten aus dem Lager des großen Polen statt...

Belgien hat gewählt.

Brüssel, 28. November. Die endgültigen Wahlergebnisse der belgischen Kammerwahlen liegen wie folgt vor: Die Katholiken 79 Sitze (+ 3), die Sozialisten 73 Sitze (+ 3), die Liberalen 24 Sitze (- 4)...

Die letzte Kammer umfaßte 76 Katholiken, 70 Sozialisten, 28 Liberale, 11 flämische Frontkämpfer, je einen Kommunisten und Wilden.

Pandervelde, der Führer der belgischen Arbeiterpartei und Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, äußerte sich über die Bedeutung der belgischen Parlamentswahlen u. a. wie folgt:

Der unmittelbare Anlaß der Wahlen war der siegreiche Vorstoß der Sozialisten bei den Gemeindevahlen, der das ohnedies schon brüchige Gefüge der bürgerlichen Koalition, die seit 1928 das Land regiert, entscheidend erschütterte.

Zu den Problemen, die die fünfjährige Herrschaft des Bürgerblocks nicht zu meistern vermochte, gehören aber nicht nur die Wirtschaftsfragen, die durch die Wirkungen der Krise in den letzten Monaten - lange Zeit blieb Belgien verhältnismäßig verschont - arg verschärft worden sind.

Die Arbeiterpartei bleibt von dieser Entwicklung nicht unberührt. Sie ist die einzige Partei, die ein auf das Prinzip der kulturellen Autonomie gegründetes Programm zur Lösung der Sprachenfrage hat...

Aber für die Sozialisten ist die Lösung der nationalen Frage doch immer nur die Voraussetzung für den sozialen Kampf. Die belgische Arbeiterpartei hat durch Diskussionsforen, in denen, wie anderswo, 'Alte' und 'Junge', reformistische 'Verwalter' und Vertreter der revolutionären Prinzipien des Sozialismus miteinander brüderlich um Klärung rangen...

Nun kann nach den Wahlen die belgische Arbeiterpartei mit verstärkter Kraft an die Arbeit gehen, denn sie hat das Vertrauen der arbeitenden Massen.

Wahlproteste.

Das Oberste Gericht hat am Montag die formelle Seite der Wahlproteste aus den Kreisen Warschau (Kreis), Radzymin, Minik Maz. erörtert. Es wurden einige Anordnungen in bezug auf den eingebrachten Wahlprotest erlassen. Außerdem wurde beschlossen, den Protest gegen die Senatswahlen in der Wojewodschaft Warsch. in der öffentlichen Sitzung des Obersten Gerichts am 6. Februar 1933 (!) zu behandeln.

Strafverfahren gegen 1/4 Million Arbeitgeber.

3 Monate Haft bzw. 3000 Zloty Geldstrafe.

Alles ist verschuldet: der Staat „hängt“ mit 5 028 584 000 Zloty, die Städte und Gemeinden haben 1 221 400 000 Zloty Schulden, die Betriebe, Privatleute usw. haben Steuerschulden in Höhe von ca. 1 200 000 000 Zloty. Auf 2 163 500 000 Zloty belaufen sich ferner die Bankschulden der Landwirtschaft! Fast jedermann ist heute Schuldner und Gläubiger in einer Person; er hat zu zahlen und zu bekommen — mehr das erstere als das letztere.

Das neue Gesetz über die Exekutionen gibt den besten Kommentar dazu — 1000 neue Gerichtsvollzieherstellen. Man hat ausgerechnet, daß ab 1. Januar 1933 ein Gerichtsvollzieher auf ca. 1000 Köpfe entfällt. Mit den Bankschulden, Steuerrückständen usw. halten die Rückstände für die Sozialversicherungen Schritt.

Die Versicherungsanstalten erklären nun, daß zahlreiche Arbeitgeber — Industrielle, Kaufleute, Handwerker usw. — die Beiträge vom Lohn zwar abgezogen, jedoch nicht abgeführt haben. Die Versicherungsanstalten wollen jetzt gegen die säumigen Zahler vorgehen und zitieren dabei den Artikel 58 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Uebertretungen.

Dieser Artikel lautet:

„Wer als Leiter eines Arbeitsunternehmens an die sozialen Versicherungsanstalten die Summen nicht abführt, welche bei der Auszahlung der Entlohnung an die Arbeitnehmer für diese Anstalten abgezogen worden sind, wird mit Haft bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Zloty bestraft.“

Die Zahl der säumigen Arbeitgeber soll sich auf ca. 250 000 belaufen. Es ist erklärlich, daß jetzt unter dieser Viertelmillion große Aufregung herrscht.

Der Zucker-Schleudereport.

Inlandspreis 146 Zloty, Exportpreis 18,44 Zloty.

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht jetzt eine Uebersicht über die Zuckerausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Danach betrug die Ausfuhr von Januar bis September 1932 161 565 To. im Gesamtwert von 29,8 Millionen Zloty. Die diesjährige Ausfuhr dürfte somit stark hinter denen der Vorjahre zurückstehen.

Während der Preis für 100 Kg. im Jahre 1925 45,68 Zloty betrug, stieg er in den folgenden Jahren, d. h. 1926 auf 53,56 und im Jahre 1927 auf 64,18 Zloty. Seither ist er ständig gesunken. Er betrug 1928 noch 55,02 Zloty, 1929 44,84 Zloty, 1930 34,96 Zloty, im Jahre 1931 23,33 Zloty. Im laufenden Jahre wurde dagegen nur noch ein gering zu nennender Preis von 18,44 Zloty für 100 Kg. erreicht, während der Inlandspreis 146 Zloty betragt.

Nach Palästina.

Gestern ist von Warschau ein Transport jüdischer Auswanderer in einer Anzahl von 280 Personen nach Palästina abgereist.

Wieder Sanierer-Schwindler.

Polnische Gründungsschwindler in Gdingen.

Nachdem vor kurzem erst die Gründer des sogenannten Gdingener Seehandelkonzerns wegen großer Betrugsereien verurteilt worden sind, hat die Gdingener Polizei jetzt auch die Gründer der Gdingener Aktiengesellschaft „Satomor“ verhaftet, die bereits seit dem Jahre 1929 im neuen polnischen Offshorehafen tätig ist. Es hat sich herausgestellt, daß das Aktienkapital dieser polnischen Firma entgegen den den Behörden gemachten Angaben nur zu einem kleinen Teil eingezahlt ist und daß die Gründer und Leiter des Unternehmens sich große Betrugsereien haben zuschulden kommen lassen. Der Vizepräsident des Schwindlerkonzerns ist Vorsitzender der Gdingener Ortsgruppe des Regierungsbüros.

Danzig-polnische Einigung genehmigt.

Genz, 28. November. Das zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Abkommen über die Zloty-Frage ist heute vom Völkerbundrat genehmigt worden.

Segelflieger tödlich verunglückt.

Tödlich verunglückte am Montag auf dem Segelfluggelände bei Dillenburg der deutsche Flugschüler Wiber, ein Bruder des bekannten Segelfliegers. Der Flieger hatte bereits einen wohl gelungenen Flug beendet, als bei der Landung das Flugzeug aus etwa 50 Metern Höhe abstürzte und in Trümmer ging. Wiber konnte zwar noch lebend geborgen werden, verstarb aber auf dem Transport zum Krankenhaus.

Uebergangskabinett Schleicher?

Seine Verhandlungen mit den Parteien.

Berlin, 28. November. General v. Schleicher hat seine Fühlungnahme mit einer Reihe von Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens heute fortgesetzt und diese Besprechungen werden auch morgen weitergehen. In politischen Kreisen wird die überaus sachliche Darstellung viel beachtet, die die freien Gewerkschaften von dem Empfang ihrer Vertreter Leipart und Eggert beim Reichswehrminister gegeben haben. Ob die Besprechung auch mit den christlichen Gewerkschaften schon stattgefunden hat, läßt sich noch nicht feststellen, da der Vertreter dieses Gewerkschaftskreises, Bernhard Otte, nicht in Berlin zu sein scheint. Dagegen hat General v. Schleicher auch schon mit führenden Kreisen der Arbeitgeber Fühlung genommen.

Sozialdemokraten und Regierungsbildung

Berlin, 28. November. Der „Vorwärts“ zitiert die gestrige Uebersicht des Conti-Nachrichtenbüros über die innerpolitische Lage, in der festgestellt wurde, daß die Sozialdemokraten nicht daran denken, irgend ein Rechtskabinett oder eine bürgerliche Regierung zu tolerieren. Der „Vorwärts“ fügt dem hinzu: Diese Meldung gibt die Sachlage durchaus richtig wieder.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Papen bedeutet Krieg der Reichsregierung gegen das deutsche Volk, also redet man von einer Regierung des Waffenstillstandes und nennt hierbei Schleicher als Kanzler. Der Standpunkt der Sozialdemokratie ist einfach: Der Kampfeszustand ist durch einen provozierten Angriff der regierenden Kreise auf die Arbeiterklasse geschaffen worden. Die auf diese Weise gewonnenen wichtigen Positionen müssen zuerst geräumt und das begangene Unrecht gutgemacht werden. Einer Regierung, die das Werk Papens fortsetzen oder nur bewahren würde, gilt der schärfste Kampf.“

Inzwischen hat heute um 12 Uhr eine Unterredung zwischen dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipart und General Schleicher, und um 12.30 Uhr eine Unterredung zwischen dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Breitscheid und Schleicher stattgefunden.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt zu den Besprechungen mit Schleicher mit: Der Reichswehrminister v. Schleicher hatte am Montag vormittag Vertreter des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Leipart und Eggert teilnahmen, wurden die vorbränglichsten wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem erneut die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Sieblung eingesetzt.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgendes: Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Breitscheid, folgte am Montag nachmittag einer Einladung des Reichswehrministers v. Schleicher zu einer politischen Aussprache. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß eine Aenderung in der Haltung der Sozialdemokratischen Partei nicht eingetreten und auch nicht zu erwarten ist.

Nach dem Ergebnis der Besprechungen, die General v. Schleicher und v. Papen am Montag geführt haben, muß es als nicht unwahrscheinlich gelten, daß es am morgigen Dienstag oder jedenfalls in wenigen Tagen gelingen wird, ein Uebergangskabinett unter der Führung des Generals v. Schleicher zu bilden. Von Schleicher dürfte in seinen Besprechungen, bei denen er u. a. mit Leipart, Breitscheid, Göbrele, Otte, Brauweiler, Prälat Kaas und anderen Persönlichkeiten der Volkspartei verhandelte, vor allem klargestellt haben, welche Stellung die Parteien gegenüber einem von ihm geführten Uebergangskabinett einnehmen. Hierbei dürfte er wieder grundsätzliche Zusagen verlangen, sondern nur allgemeine Zustimmung festgestellt haben. In seinen Besprechungen mit Breitscheid hat sich ergeben, daß die SPD. grundsätzlich zu einem Kabinett Schleicher in Opposition steht, während sowohl Zentrum als auch Bayerische Volkspartei und DVP. nicht abgeneigt sein dürften, ein Kabinett Schleicher zu tolerieren. Eine Besprechung zwischen v. Schleicher und Hugenberg hat nicht stattgefunden, ebensowenig übrigens wie Hugenberg mit v. Papen verhandelt hat. Die Entscheidung über das Zu-

standekommen eines Uebergangskabinetts v. Schleicher hängt also nur noch von den Verhandlungen mit der NSDAP. ab. Da Strasser und Fried voraussichtlich bereits im Laufe des morgigen Dienstag in Berlin eintreffen werden, darf man annehmen, daß bald eine Unterredung zwischen diesen beiden Herren und v. Schleicher stattfinden wird. In politischen Kreisen glaubt man, daß eine Verständigung zwischen v. Schleicher und der NSDAP. nicht ausgeschlossen ist, wenn von vornherein klargestellt wird, daß das Kabinett nur ein Uebergangskabinett für ganz kurze Zeit ist. Wenn dies eindeutig festgelegt wird und v. Schleicher auch noch auf den Teil der sozialpolitischen Maßnahmen und der Verfassungsreform verzichtet, die von den Parteien bekämpft wurde, die sich nunmehr zu einer beschränkten Tolerierung des Uebergangskabinetts bereiterklären, kann das Kabinett v. Schleicher als gesichert gelten.

Der Reichspräsident ist verstimmt.

Berliner Presse zur innerpolitischen Lage.

Berlin, 28. November. Eine ganze Reihe von Berliner Zeitungen beschäftigt sich in teilweise sehr ausführlichen Kommentaren mit der Entwicklung der innerpolitischen Lage. In der Hauptsache werden die Aussichten eines „Kabinetts Schleicher“ erörtert.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge soll sich der Reichspräsident sehr verstimmt über die Schwierigkeiten gezeigt haben, die er bei der Neubildung der Regierung findet. Das Blatt sagte weiter, wie immer auch die neue Regierung heißen möge, ihre Aufgabe werde scharf und eng umgrenzt sein: Erreichung eines politischen Moratoriums und Wirtschaftsprobleme.

Um die neue Preußenregierung

verhandeln erneut Nationalsozialisten und Zentrum.

Berlin, 28. November. Wegen der Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten sind neuerdings wieder Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Preußen aufgenommen worden.

Im Preussischen Landtag wurde ein kommunistischer Antrag, der inhaltlich mit einem gleichzeitig gestellten sozialdemokratischen Antrag übereinstimmt, und der den Rücktritt der Staatskommissare und Aufhebung aller von ihnen erlassenen Maßregeln fordert, in namentlicher Abstimmung angenommen. 126 Abgeordnete stimmten mit Ja (Sozialdemokraten und Kommunisten), 188 Abgeordnete enthielten sich der Stimme (Nationalsozialisten und Zentrum).

Die Nationalsozialisten hatten vorher eine Erklärung abgegeben, des Inhalts, daß sie nicht für die Anträge stimmen wollten, weil sie gegen die Rückkehr der Regierung Braun-Severing seien. Sie verlangen vielmehr die Aenderung der Geschäftsordnung und Uebergabe der Macht an die Nationalsozialisten.

Wer darf begnadigen in Preußen?

In den nächsten Tagen werden verschiedene deutsche Gerichte und Obergerichte eine Frage von außerordentlicher Tragweite zu entscheiden haben, nämlich die Frage, welches von den preussischen Ministerien zuständig ist zur Begnadigung von zum Tode verurteilten Verbrechern, bzw. zur Bestätigung von Todesurteilen. Es sind derzeit 15 solcher Urteile rechtskräftig geworden. Für alle Verurteilten ist die Frage, wer das Begnadigungsrecht ausüben hat, von größter Bedeutung, da die Mehrzahl der Mitglieder des Ministeriums Braun grundsätzlich gegen die Todesstrafe ist, da in Preußen bekanntlich nur in ganz wenigen Ausnahmefällen Todesstrafen vollzogen wurden. Dagegen ist anzunehmen, daß die Kommissare von Preußen auf Grund ihrer politischen Einstellung zum größten Teil, wenn nicht alle, für die Todesstrafe sind.

Die preussische Staatsregierung erklärt, daß ihr vom Staatsgerichtshof ausdrücklich die Ausübung der Hoheitsrechte in Preußen zugestanden wurde. Nach der Verfassung habe das Staatsoberhaupt das Begnadigungsrecht und die Rechte des Staatsoberhauptes könne in Preußen einzig und allein die preussische Hoheitsregierung, also die Regierung Braun, ausüben.

Amerika bedauert...

Glatte Absage an Frankreich. — Friedliche Behandlung Englands.

Washington, 28. November. Präsident Hoover hatte heute mehrstündige Beratungen mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mills über die Schuldenfrage. Man bedauert sehr, daß England sein Anliegen gleichzeitig mit Frankreich angemeldet hat, denn während die englische Finanznot Verständnis und Anteilnahme findet, stößt Frankreichs Forderung auf allseitige glatte Ablehnung. In der Presse wird in Leitartikeln und Karikaturen immer wieder betont, daß Frankreich, das über reichliche Goldreserven verfüge, nicht den geringsten Grund habe, sich seiner Zahlungspflicht zu entziehen. Dagegen wird die Stimmung für eine friedliche Behandlung Englands täglich besser. Man wird nicht auf die Zahlung der Dezemberraten verzichten, aber man werde England gestatten, den fälligen Betrag in Pfundsterling zugunsten Amerikas zu kreditieren.

Inzwischen trat heute ein Memorandum des Lettischen Generalkonsuls in New York ein, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, die am 15. Dezember fälligen Zinszahlungen von 110 000 Dollar aufzuschieben. Für die lettische Kapitalkuld hat Lettland bereits ein Moratorium erklärt.

Tagesneuigkeiten.

„Fortschritt“-Veranstaltungen zugunsten armer Kinder.

Wohltätigkeitsbasar und Fünftürtee.

Weihnachten steht vor der Tür. Wenn man uns an Schenten denkt, dann soll man in erster Linie an die armen Kinder denken. Wer erinnert sich nicht der großen Freude der vom „Fortschritt“ im vorigen Jahre Beschenkten. Trotzdem es außerordentlich schwer ist, einige Groschen aus dem Budget einer Arbeiterfamilie zugunsten dieser armen Kinder zu entbehren, so ist jedes Beginnen in dieser Richtung schon ein Liebeswerk.

In diesem Jahre sollen vom D. R. u. B.-B. „Fortschritt“ 160 Kinder Weihnachtsgeschenke bekommen. Diese Zahl ist im Hinblick auf die allgemeine Not gewiß klein, aber wenn andere Kreise ebenfalls mit Ernst an das Hilfswerk herantreten wollten, so könnte manche Träne getrocknet werden...

Am verfloffenen Sonnabend wartete der D. R. u. B.-B. „Fortschritt“ mit einem Wohltätigkeitsbasar im eigenen Lokale in der Nawrot-Straße 23 auf. Einheitlich und geschmackvoll waren die Dekorationen der Verkaufsstände, an denen jeder zu recht annehmbaren Preisen bereits jetzt seine Weihnachtseinkäufe machen konnte.

In erster Linie ist wohl der Stand mit den Handarbeiten, die sämtlich von Mitgliedern der Frauenktion des „Fortschritt“ angefertigt wurden, zu nennen. Es waren viele schöne und geschmackvoll gearbeitete Sachen, die den großen Stand ausfüllten. Viele fleißige Frauenhände haben in vielen Stunden rastloser Tätigkeit all die verschiedenen gestrickten, gehäkelten, gestickten, geplochtenen und noch anders bemerksvolligsten Wunder geschaffen, die jeden Frauenblick ergötzen. Es ist darum verständlich, daß dieser Stand immerzu belagert war. Ferner gab es Verkaufsstände mit Spielwaren der Firma Wollmann sowie aus der Spielwaren-Werkstatt von Krasniewski, mit Spiegel- und Plättierwaren der Firmen Kahler und G. Teschner, mit Blumen, stammend aus der städtischen Gärtnerei, mit Kuchen usw.

Von 4 Uhr nachmittags bis 8.30 Uhr abends ging der Verkauf vorstatten, dann begann das Programm mit vorangehender Ansprache des Vereinsvorsitzenden Schöffens Kul, der auch auf die kommende Bescherung aufmerksam machte. Dann sang der Männerchor „Fortschritt“ unter Kapellmeister Teschners Leitung zwei Lieder, von denen besonders der „Donauwalzer“ hervorzuheben ist. Der Chor hat sich damit ein gutes Zeugnis ausgestellt. Das Männerquartett (Kul, Klimm, Ganzle, Karcher) präzentierte sich bei seinem ersten Austritt nicht schlecht. Der Rumba „Ich hab dich lieb, braune Madonna“ fiel besonders gut aus. Am Klavier begleitete Kapellmeister G. Teschner. Der gemischte Chor unter Leitung des Herrn Esfenberg sang in schöner Weise die Lieder „Von meinem Berg“ und „Der rote Sarafan“. Abwechslend wirkte ein exzentrisch-atrobatischer Tanz des Ballettmeisters Szenes, sowie der Heineische Sketch „Auf dem Freiheitsplatze in Lodz“ (Mitwirkende Herr und Frau Zerbe), und das musikalische Stimmungsbild „Es wird in hundert Jahren wieder einmal Frühling sein“. Das letzte Stück wurde von Mitgliedern des gemischten und des Männerchors des „Fortschritt“ ausgeführt. Die Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. Es wurde dann noch bis in die späten Nachstunden getanzt.

Auch der „Fünftürtee“ am Sonntag brachte einen durchschlagenden Erfolg, waren doch noch mehr Besucher als am Vortage erschienen. Das Programm beschränkte

sich diesmal auf gefangliche Darbietungen des Männerchors und des Männerquartetts. Freudige Ueberraschungen gab es bei der Verlosung, gewann doch jedes zweite Los. Die Gewinne bildeten nicht verkaufte Gegenstände vom Basar. Dann trat wiederum der Tanz in seine Rechte. Jedermann, der diese zwei Veranstaltungen besucht hat, wird daran gewiß seine Freude gehabt haben: erstens durch das frohe Bewußtsein, ebenfalls einen Teil zu dem Hilfswerk beigetragen zu haben, und zweitens an den Veranstaltungen selbst, die angenehme Abwechslung und Unterhaltung boten.

Der Kampf um die Fleischpreise.

Vor einigen Tagen fand eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt, in der über die Preise für Rind- und Kalbfleisch beraten wurde. Da die Fleischer nicht einheitlicher Meinung waren, wurde beschlossen, eine neue Sitzung im Wojewodschaftsamt abzuhalten. Diese Konferenz fand am Sonnabend nachmittags statt. Obgleich sie mehrere Stunden dauerte, wurde kein Ergebnis erzielt. Während die Besitzer großer Fleischereien von einer Preisherabsetzung nichts wissen wollten, sprachen sich die kleinen Fleischer dafür aus. Schließlich wurde beschlossen, daß beide Gruppen am Montag in der Verpflegungsabteilung des Wojewodschaftsamts genaue Kalkulationen einreichen sollen. Gestern sind diese Kalkulationen auch abgegeben worden. Sie werden dem Magistrat überwiesen, der sie prüfen und die endgültige Entscheidung fällen wird. (p)

Persönliches.

Der bisherige Leiter des Referats für Nationalitäten- und Sicherheitsfragen der Lodzzer Stadtstaroste ist zum stellv. Starosten des Kreises Lodz ernannt worden. An seine Stelle tritt der bisher stellvertretende Leiter dieses Referats Wiktor Romakowski.

Der Baumunternehmer wird bestraft, wenn ein Haus ohne Genehmigung gebaut wird.

Laut den bisherigen Vorschriften wurde der Besitzer eines Grundstücks, der ein Haus ohne Bauplan errichtet, bestraft. Nun ist hierin eine Aenderung eingetreten. Auf Grund einer Entscheidung des Obersten Gerichts werden vor jetzt ab nicht mehr die Grundstückbesitzer, sondern die Baumunternehmer oder Parmeister zur Verantwortung gezogen. Das Gericht geht von dem Standpunkt aus, daß dadurch im schnellsten dem wilden Bauen ein Ende gemacht wird. (p)

Schutz den Vögeln.

In letzter Zeit hat die Unsitte stark überhand genommen, daß Vögel abgefangen werden, die dann in ein enges Gebauer gesperrt, sich langsam zu Tode quälen müssen. Viele Menschen benutzen die gefangenen Tierchen auch, um damit Geschäfte zu machen, und quälen dadurch die ihrer Freiheit beraubten Vögel auf alle mögliche Art und Weise. Am rohesten ist es aber, wenn viele es als Sport ansehen, Jagd auf Vögel zu machen und sie erbarmungslos abschießen.

Abgesehen davon, daß allen diesen Rohlingen empfindliche Strafen drohen, sollten sich die Leute doch vor Augen halten, daß Vögel wirklich nicht zum Mißhandeln da sind. Gerade in unserem Industriebezirk sind die kleinen Sänger nicht zahlreich vertreten. Es wird auch übersehen, daß die Vögel doch so manchen Nutzen bringen. Sind sie es doch, die Wald, Feld und Garten von den kleinen Schädlingen befreien, die die Pflanzen zerstören. Und wer einen Schrebergarten besitzt, oder in der wärmeren Jahreszeit in den Wäldern oder Grünanlagen spaziert, der wird das lustige Singen und Zwitschern stark vermischen.

Dabei gibt es doch so viele Möglichkeiten, auch auf andere Art das „Interesse“ für die Vögel zu befunden als durch Abfangen und Gefangenhalten. Mistkästchen in den Gärten, an den Häusern oder Ballons oder ab und zu eine Handvoll Körner oder Küchenabfälle würden bestimmt den gerade in der Winterszeit Hunger und Kälte stark ausgetriebenen Vögeln nützlicher und wohlthuender sein als ein enges Gefängnis im warmen Zimmer. Und für den Vogeliebhaber ist es doch bestimmt interessanter, seine Lieblinge in Freiheit beobachten zu können als in der Gefangenschaft. Dies fällt doch gerade jetzt in der kalten Jahreszeit sehr leicht, da doch die Vögel im Freien keine Nahrung finden und daher in die Nähe des Menschen flüchten.

Wer jemanden dabei ertappt, daß er Vögel tötet, fängt oder sonstwie quält, hat die Pflicht, sofort entsprechende Schritte zu unternehmen, um den Rohlingen das Handwerk zu legen. Besonders die Lehrer sollten im Unterricht in dieser Hinsicht Aufklärungsarbeit leisten.

Feuer.

In der Fabrik von „Hirschberg und Birnbaum“ in der Wodnastraße 23 brach Feuer aus, das vom 2. Feuerwehrzug bald unterdrückt wurde. Der Schaden ist unbedeutend.

Eine Stadt hungert.

Schließung der Werke in Zawiercie.
10 000 Arbeitslose und nur 2000 Beschäftigte in der Stadt.

Eines der größten polnischen Textilunternehmen, die Aktiengesellschaft „Zawiercie“ in der Stadt Zawiercie im Dombrowa-Revier, beabsichtigt zum 15. Dezember d. J. eine Stilllegung seiner Werke zunächst bis zum 1. Februar 1933. Die Maßnahme geht auf Absatzschwierigkeiten zurück. Die Kündigung der Arbeiter ist bereits am vergangenen Sonnabend, dem 26. November, erfolgt, also fast drei Wochen vor der Schließung der Fabrik.

Die Schließung der Werke „Zawiercie“ bedeutet, daß die ganze Stadt dem Hunger preisgegeben

wird. Bilden doch die genannten Werke mit ihren Arbeitern die ganze Stadt, andere nennenswerte Betriebe gibt es in Zawiercie nicht. Bei normale Geschäftsgang waren in Zawiercie 12 000 Personen beschäftigt, während die Gesamtbevölkerung der Stadt laut Volkszählung vom

vorigen Jahre 32 713 Personen beträgt. Von diesen 12 000 Arbeitern waren in letzter Zeit 8000 ohne Arbeit, während noch 4000 Arbeiter einen Glendverdienst hatten. Von dieser Zahl beschäftigten die Werke „Zawiercie“ in letzter Zeit 2000 Personen. Nun kommen auch diese auf die Straße, so daß die Zahl der Arbeitslosen in Zawiercie 10 000 betragen wird, gegenüber 2000 Beschäftigten. Das bedeutet, daß

fünf Sechstel aller Arbeiter in Zawiercie arbeitslos

sein werden. Die größte Zahl der Arbeitslosen hat kein Recht zu Arbeitslosenunterstützungen, während auch von denjenigen, die am 15. Dezember entlassen werden, nur wenige Unterstützungen erhalten werden, da sie in diesem Jahre keine 26 volle Arbeitswochen zu verzeichnen haben. (ag)

Premiere im Thalia-Theater.

„Das Schwalbennest“, ein Wiener Singspiel von Marischka und Granichsäden.

Nach den guten Erfolgen des „Mädel mit Tempo“ hat der Theaterverein Thalia nun eine größere Operette herausgebracht. Es sei hier nochmals auf die vorteilhafte Ueberfiedelung nach dem schön hergerichteten „Scala“-Theater hingewiesen, in dem nun hoffentlich die künftigen Aufführungen des Thaliaensembles stattfinden werden. Das Publikum hat diesen Umzug zu schätzen gewußt und besucht verhältnismäßig zahlreich die Vorstellungen. Sonderbarerweise sind aber gerade billigere Plätze fast dauernd unbefestigt, ein Beweis, daß die breitesten Schichten der deutschen Bevölkerung von der Kulturarbeit des Theatervereins Thalia noch nicht erfaßt wurden. Es ist zu hoffen, daß es auch in dieser Beziehung jetzt besser werden wird.

Die Aufführung des „Schwalbennests“ wurde mit viel Mühe und Sorgfalt vorbereitet. Spielleitung (Herr Arthur Heine) und Darsteller haben versucht, aus diesem etwas blaffen „altwiener Singspiel“ herauszuholen, was eben herauszuholen war. Wenn die Aufführung erfolgreich wurde, so nur durch ihre unermüdete Arbeit, die diesmal gewaltig gewesen ist. Denn die Verfasser machen es dem Regisseur und den Darstellern hier keineswegs leicht, sich den etwas sehr krausen Gedankengängen des Stückes, das stellenweise an die Manuskripte für eine bestimmte Sorte Tonfilmoperetten erinnert, anzupassen. Durch eine herzliche Streichung, besonders im ersten Akte hätte das Ganze an Wirkung nur gewonnen. Der Kulminationspunkt der Handlung, der Zusammenprall zwischen Prinz und Ferdinand im zweiten Akt, der anfänglich Ausichten für einen

vernünftigen Ausgang schafft, wird leider von den Verfassern nach amerikanischem Filmrezept durch die wüsten natürlichen happy end-Bühnung zunichte gemacht. Glücklicherweise haben die Darsteller es verstanden, durch einen frischen Humor die Wirkung glänzend zu bessern.

Nach längerer Unterbrechung konnte das Publikum wieder Herrn Kerger (Prinz) auf der Bühne begrüßen. Die Rolle gab ihm nur zu wenig Gelegenheit, seine gefanglichen Qualitäten leuchten zu lassen. Dagegen war Herr Anweker diesmal „in seinem Element“ und noch ehe er seinen glanzvollen Fialerzylinder sehen ließ und sich mit Reitschmuck vor die Kampe stellte, wußte das Publikum, daß das Vergnügen nun losgeht. Fr. Söderström, das „Mädel mit Tempo“, hat mit diesem ihrem zweiten Debut bewiesen, daß sie sich auf der Bühne bald heimisch fühlen wird. Sie war eine entzückende Kettl, dem Fr. Kunkel als Gustel tapfer und erfolgreich zur Seite stand. Arthur Heine als Kammerdiener konnte stolz sein und war es auch sichtlich. Sein Spiel tat ordentlich wohl. Eine vortreffliche Charakterrolle hatte auch Richard Zerbe diesmal inne. Das übrige zahlreiche Bolkchen, das die Bühne in bunter Abwechslung belebte, war emsig bei der Sache. Am Dirigentenpult Dir. T. Ryder wie immer ein umsichtiger Leiter.

Die Aufführung war für die zahlreichen Besucher ein vergnügter Abend. Das Publikum ließ sich manche Schläger zweimal vorführen — so stürmisch war der Beifall. Richo.

Vom Film.

Casino: „Die blonde Venus“. Das ist der Film, den Josef Sternberg und Marlene Dietrich nicht drehen

wollten, weil das Manuskript ihnen nicht zusagte. Sie wurden von der Paramount gezwungen, ihren Vertrag zu erfüllen und den Film fertigzustellen. Der Film selber: eine unwahrscheinliche Ehegeschichte, in der eine ehemalige Schauspielerin zum Kabarett geht, um für den tranken Mann Geld zu verdienen, sich in einen anderen verliebt, mit ihm lebt, zu dem Gatten zurückkehren will, von ihm verstoßen wird, ihr Kind verlieren soll, mit dem Kind flieht, wieder dem Geliebten begegnet, zu dem Gatten heimfindet und unter Tränenfluten schließlich allgemeine Familienversöhnung feiert. Marlene Dietrich zeigt sich als Dirne und als liebende Mutter, wäscht Teller und singt Chansons, um ihr Kind zu erhalten, trägt einen weißen Frack, weil sie in „Marokko“ einen schwarzen getragen, singt mit heiserer Stimme, wie einstmal im „Blauen Engel“, ist wieder die abgebrühte Männerverführerin, tut es diesmal aber nicht etwa aus Lasterhaftigkeit, woher denn, der Film wurde im moralischen Amerika gedreht, sie tut es nur für ihren Mann und ihren Sohn. Sie schützt sich auf der Bühne aus einem — Affenpelz. Kein Witz: sie kommt als Gorilla daher, legt das falsche Fell ab und singt ein Chanson. In einem Massenquartier wirt sie, die Edle, einer armen Frau 1500 Dollar mit großer Geste auf den Tisch, obgleich sie selbst nichts zu essen hat; am Anfang und am Ende singt sie, wie lieblich, „Weise zieht durch mein Gemüt“. — Josef Sternberg hat vor allem darauf geachtet, daß sein Star in der richtigen Aufmachung ins richtige Licht gestellt wird. Ansonsten filmte er den äußeren Ablauf dieses Frauenjochfalls mit didaufgetragener Sentimentalität herunter; die inneren Kämpfe, die die Heldin durchleben, die Wandlungen, die sie durchmachen mußte, werden kaum angedeutet. Die Partner Marlene Dietrich spielen nett

Die Tragödie der Entlassenen.

In seiner Wohnung in der Kilińskiego 142 versuchte der 26 Jahre alte Arbeiter Maximilian Jaworski seinem Leben durch Genuß von Gift ein Ende zu bereiten. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihm Hilfe erwies und ihn nach dem Radogoszger Krankenhaus überführte. Jaworski war vor kurzem bei der Schließung der Werke von Scheibler und Grohmann entlassen worden. Als seine Braut, die 19jährige Janina Sadowski (Przędzalniana 52) von dem Selbstmord Jaworskis erfuhr, warf sie sich gestern in den Abendstunden auf dem Bodny Rynek in der Nähe der Targowastraße vor eine heranfahrende Straßenbahn. Die Bedauernswerte trug eine schwere Gehirnerschütterung, Armbrüche und innere Verletzungen davon und mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josefs-Spital überführt werden. (a)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 20. bis 26. November einschließlich, wurden der städtischen Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 42 (in der Vorwoche 47), Scharlach 79 (82), Diphtherie 58 (83), Masern 13 (11), Rost 4 (7), Keuchhusten 3 (0), Wochenbettstieber 7 (10). Insgesamt wurden demnach in Lodz 207 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert gegenüber 240 Fällen in der Vorwoche.

Zu dem Einbruch in Kochanowka.

Wie bereits gestern berichtet, ist in die Irrenheilanstalt in Kochanowka ein Einbruch verübt worden. Die Untersuchung hat folgendes ergeben:

Die Kanzlei der Anstalt, in der sich auch der Rassenkranke befindet, ist in einem abseits stehenden massiven Pavillon untergebracht, der umgeben in der Mitte des Grundstückes steht. Um diesen Pavillon herum herrscht steter Verkehr, da die Wärter daran vorbeigehen müssen, wenn sie sich von einem zum anderen Pavillon oder nach Hause begeben. Es ist deshalb verwunderlich, daß in der Nacht zum Sonntag niemand in den Räumlichkeiten Licht gesehen hat. Der Einbruch wurde sehr sachgemäß ausgeführt und es besteht der Verdacht, daß es sich um dieselben Täter handelt, die auch den Einbruch bei „Textil“ in der Trauguttstraße verübt haben. Den Einbrechern fielen 4000 Zloty in die Hände, die der Anstalt gehörten, sowie kleinere Depositionsbeträge der Kranken, die aber die Summe von 1000 Zloty nicht überschreiten.

Die sofort vorgenommene Polizeistreife führte nicht zu dem erwünschten Ergebnis. Es wurde zwar eine größere Anzahl Personen festgenommen, doch hat es den Anschein, als ob sich die Einbrecher nicht darunter befinden. Die Polizeibehörden nehmen an, daß sie es hier mit einer Einbrecherbande zu tun haben, die von auswärts nach Lodz gekommen ist. Sowohl in der Trauguttstraße wie in Kochanowka war für derartige Einbrüche eine genaue Kenntnis der Lage der Räume und der Gewohnheiten erforderlich. (p)

Ein Staatsanwalt bestohlen.

In die Wohnung des Staatsanwalts Nikitienko, Piramowicza 8, drangen Diebe ein, die Garderobe und verschiedene Wertgegenstände entwendeten. Die Höhe des Verlustes ist noch nicht festgestellt worden. (p)

Festnahme einer Falschgelddreherin.

Im Auszahlungsbüro in der Matejkistraße wurde gestern eine Frau festgenommen, die falsche 20- und 50-Zlotyscheine in Umlauf gesetzt hatte. Sie hatte sich in dem Büro aufgestellt und den Unterstützungsempfängern Geld gewechselt. Dabei wurde festgestellt, daß die von ihr gegebenen Scheine falsch sind. Man rief Polizei herbei, die die Frau nach dem Polizeikommissariat brachte, wo sie sich als die 38 Jahre alte Janina Strzebiecka, Trembackastraße 21,

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Stadtverordnetenfraktion der Stadt Lodz

Anlässlich des 5. Jahrestages der Uebernahme der Lodzger Stadtverwaltung durch die sozialistische Mehrheit findet am Sonnabend, dem 3. Dezember, abends 6.30 Uhr, im Lokale Rawrot 23 (rechte Off., Part.) eine

öffentliche Berichterstattungsversammlung

der Stadtverordnetenfraktion der DSAF der Stadt Lodz statt. Sprechen wird der Schöffe des Magistrats, Gen. Ludwig Kuf, über das Thema:

5 Jahre sozialistische Stadtverwaltung in Lodz

Die Mitglieder der Lodzger Ortsgruppen der DSAF sowie alle deutschen Werktätigen in Lodz sind zu dieser Versammlung eingeladen.

herausstellte. Bei ihr wurden noch mehrere falsche Scheine gefunden. Sie wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (p)

Ueberfahren.

In der Bilsudziog 33 wurde gestern die Kamienna 1 wohnhafte Frieda Golman von einem Auto überfahren, wobei sie einen Armbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe. Der Chauffeur Josef Dwardowski wurde wegen unvorsichtigen Fahrens zur Verantwortung gezogen. (p)

Selbstmord eines Dienstmädchens.

In der Wohnung ihrer Arbeitgeberin in der Pomor'nastraße 4 verübte das 19 Jahre alte Dienstmädchen Jadwiga Giewacz Selbstmord. Sie hatte in der Nacht den Gashahn geöffnet. Als sie aufgefunden wurde, war jede Hilfe bereits vergeblich. Die Leiche wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Projektorium übergeführt. (p)

Der Hunger.

Gestern wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft zu einem ohnmächtig Zusammengebrochenen nach dem Baluter Ring gerufen. Wie es herausstellte, war der Kranke der 42jährige Stejan Michalek, der ohne ständigen Wohnort und arbeitslos ist. Er wurde vom Krankenwagen in die städtische Krankenanstalt gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Sein Körper ist infolge allzugroßer Entbehrung nicht fähig, Nahrung zu sich zu nehmen. (a)

Der Nachdienst der Apotheken.

J. Kopyrowski, Nowomiejska 15; S. Trankowka, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Grodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czornik, Kolicinska 53.

„Das Schwalbennest“ erfolgreich.

Uns wird geschrieben:

Die Premiere des Altwiener Singspiels „Das Schwalbennest“, die am Sonntag im „Thalia“-Theater stattfand, war als zweite Erstaufführung in dieser Saison auch der zweite Beweis dafür, daß die Theaterleitung bemüht ist, jedem Geschmack des Lodzger Publikums gerecht zu werden. Nach dem modernen Singspieler „Ein Mädel mit Tempo“ folgte nun das gemächliche und beschauliche Singpiel „Das Schwalbennest“ aus der Wiener Wiedermeierzeit mit seinem Frohsinn und der Sorglosigkeit jener Tage. Diese Abwechslung tat wirklich wohl und fand beim Publikum als auch bei der Presse die beste Aufnahme. Da die Schauspieler diesmal insgesamt in glänzender Form waren, die Aufführung überhaupt bestens klappte, fand sich bald das unerläßliche Fluidum zwischen Bühne und Zuschauerzimmer ein, daß die Stimmung in günstigster Weise beeinflusste.

Jedermann verließ diese Aufführung mit dem Gefühl, ein wirklich gutes Stück gesehen zu haben, das noch recht viel Wiederholungen erleben dürfte. Es ist wirklich bedauernswert, daß das breite Publikum für diese tatsächlich wunderschöne Sache bisher verhältnismäßig geringes Interesse bekundet hat. Hoffentlich wird es aber nächstens besser!

Aus der Geschäftswelt.

Eine billige Wäschewoche im Konsum.

Wieder haben wir einen außerordentlichen Erfolg des in unserer Stadt bekannten Warenhauses, des Konsums bei der Widzemer Manufaktur (Kolicinska 54, Tramway 10 und 16) zu notieren. Der Konsum hat nämlich das Monopolrecht erhalten, Postpakete nach Rußland zu senden. Den Lodzern, die in Rußland Verwandte und Freunde besitzen, ist somit Gelegenheit geboten, Liebesgaben in Form guter und billiger Waren nach dort zu senden. Ferner kündigte der Konsum für die breiteren Kreise unserer Stadt eine billige Wäschewoche an. Es werden zum Verkauf gelangen: Tischdecken und Handtücher aus den wegen ihrer Güte bekannten Widzemer Erzeugnissen der Marke D. K., Popelinhemden in den elegantesten Dessins und Farben,erner Kragen, Taschentücher, Reste usw. zu genauen Fabrikpreisen. Es ist daher kein Wunder, wenn in den Sälen des Konsums vom frühen Morgen bis Geschäftssehluß ein reges Leben herrscht.

Aus dem Gerichtssaal.

Wenn Frauen um einen Mann kämpfen.

Ein Mann wegen Kindesmordes und Mordversuchs auf der Anklagebank.

Auf der Anklagebank des Lodzger Bezirksgericht saß gestern der 34 Jahre alte Antoni Klocel, der angeklagt war, der Versuch unternommen zu haben, die Frau und ein Kind zu ermorden, und der ein Kind ermordet hatte. Aus der Anklageakte war folgendes zu ersehen:

Als 23jähriger hatte Klocel im Dorf Wydrzyn Gorny, Kreis Lask, mit einer Marjanna Pawlik nähere Beziehungen unterhalten. Diese gebar ein Kind, das nach zwei Jahren starb. Im Jahre 1928 fuhr Klocel nach Deutschland, wo er eine Antonina Myszka kennenlernte, mit der er ebenfalls nähere Beziehungen anknüpfte. Als ein Kind zur Welt kam, begaben sich beide nach Polen, wo sie sich trauen ließen. Sie ließen sich im Heimaldorf Klocels nieder, wor sie drei Morgen Land kauften. Der Ehe entsproß dann noch ein weiteres Kind. Während des Aufenthalts Klocels in Deutschland hatte seine erste Geliebte einen Ken-



Familienroman von Johannes Lather.

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale).

Und sie keif, so schnell sie nur konnte, die finstere, holperige Dorfstraße hinab und läutete schon bald am Doktorhause Sturm.

Der alte Arzt öffnete selbst. „Was ist?“ fragte er.

„Herr Doktor — Herr Doktor“, stieß die junge Magd leuchtend hervor und hielt sich ihre wogende Brust. „Der junge Herr, der Jürgens —. Sofort kommen. Sofort.“

„Ich komme gleich mit.“

Der alte weißbärtige Arzt eilte ins Haus, um Hut und Mantel und die für gewöhnlich notwendigen Instrumente zu holen. Minna aber wartete nicht auf ihn. Sie lief, nachdem sie eben wieder zu Atem gekommen war, zurück. Im Hausflur stieß sie mit Kathrine zusammen, die jammernd und ratlos umherging.

„Er kommt sofort“, berichtete Minna, fant gegen die Wand und weinte haltlos hinaus. „Oh, der gute, liebe Herr. Er darf nicht sterben, darf nicht sterben.“

„Ruhe hier, sage ich“, donnerte sie da die Stimme des Arztes an, der lust ins Haus trat. Dann fragte er Kathrine:

„Wo ist er?“

Sie zeigte nach oben und leuchtete mit einer bereitgestellten Kerze.

Bruno empfing den Arzt droben an der Treppe schweigend und führte ihn sogleich zum Vater.

„Ich glaube, Sie wären der Kranke“, meinte der Arzt flüchtig zu Bruno. Er zeigte ein ernstes Gesicht, als er den Vater Jürgens untersuchte.

„Linksseitige Lungenentzündung.“

Er verschrieb einige Medikamente, die gleich zu holen waren, und sagte sachlich: „Ich brauche eine tüchtige Pflegerin. Wen nehmen wir da?“

„Ich pflege ihn“, erwiderte Bruno. „Ich“, stellte sich auch Kathrine zur Verfügung.

„Nein“, schlug der Arzt ab. „Sie, Bruno, haben genug auf dem Hofe zu tun, und Sie, Kathrine, sind nicht ruhig genug. Ich muß jemand anders haben. Wissen Sie niemand?“

„Hanna Lessen“, Kathrine hatte den Namen genannt, da aber wehrte Bruno energisch ab und beharrte wieder: „Ich pflege meinen Vater.“

„Hanna Lessen tut es“, bestimmte nun der Doktor, und er sprach, des jungen Jürgens Grund für seine Ablehnung erratend:

„Alles Persönliche spielt hier keine Rolle, es geht um das Leben eines Menschen. — Ich selbst gebe der Hanna Lessen Bescheid.“

Bruno schwieg. Alles Persönliche spielte hier keine Rolle, das sah er ein. Er begleitete den Arzt die Treppe hinab und drückte drunten im Vorbeigehen Minna das Rezept für die Apotheke in die Hand. Die junge Magd schaute ihn ganz entgeistert an. Dann aber begriff sie.

Gott sei Dank, daß er es nicht ist — und flog, jetzt ließ ihr die Freude Flügel, wie ein Pfeil zur Apotheke.

Die Lessens machten erstaunte Gesichter, als noch zu vorgegebener Stunde Dr. Baumtrieb bei ihnen vor-

sprach. Aber der hielt sich nicht lange bei der Vorrede auf; er berichtete:

„Der alte Jürgens hat sich plötzlich eine böse Lungenentzündung zugezogen, und da wollte ich Ihre Tochter um Uebernahme seiner Pflege bitten.“

Da lehnte Lessen jedoch, trotzdem der Kranke sein Freund war, rundweg ab. Er meinte, es lasse sich auch wohl noch eine andere Pflegerin finden, und sprach:

„Hanna übernimmt die Pflege nicht. Sie soll nicht in das Haus, wo der Bruno ... Nein, Herr Doktor.“

Der erwiderte: „Weiß ich, weiß ich alles, lieber Lessen. Und doch muß Ihre Tochter hin, das ist einfach Menschen- und Christenpflicht.“

„Das denke ich auch, Herr Doktor. In zwei Minuten bin ich fertig.“

Das klang so entschlossen, daß der Vater seinen Widerstand aufgab, und die fromme Mutter der Tochter anerkennend die Hand streichelte. Philipp aber lächelte hämisch und murmelte: „Jetzt kommt's.“

Was er meinte, wußte niemand.

Hanna hatte sich ein wollenes Umschlagtüch geholt und ging nun mit Dr. Baumtrieb, der sich schnell von den anderen verabschiedete, hinaus. Der gab ihr draußen noch einige Anleitung und trennte sich von ihr, nachdem er ihr noch anbefohlen:

„Sollte das Fieber steigen, rufen Sie mich sofort.“

Allein schritt Hanna dann weiter und dachte zum erstenmal an das bevorstehende Zusammenreffen mit Bruno, und daß sie nun vielleicht tagelang in seiner nächsten Nähe weilen sollte. Zuerst wehte ein warmer Hauch der Freude durch ihr Herz. Sie sollte ihn sehen, den sie seit Weihnachten nicht mehr zu Gesicht bekommen, ach — Dann aber erichrat sie.

dzierski geheiratet. Nach der Rückkehr Klocels kam sie öfter auf dessen Grundstück und machte der Frau Vorwürfe, daß sie ihr den Mann abspenstig gemacht habe.

Am 5. Juli begab sich Klocel in den Morgenstunden zu seinem Nachbar Zawadzki, von dem er Feuer für die Zigarette nahm. Dann ging er auf seinen Hof und begann Holz zu hacken. Seine Frau hütete in der Nähe des Anwesens die Kuh. Nach einer Weile begab sich Klocel ins Haus, und gleich darauf hörte man

furchtbare Schreie der Kinder.

Auf das Geschrei eilte die Mutter herbei. Als sie das Haus betreten wollte, wurde sie von Klocel daran gehindert. Als sie sich dann an ihm vorüberdrängen wollte, verfehlte ihr dieser

mit der Axt drei Schläge auf den Kopf.

Nach der Tat warf Klocel die Axt fort und begann zu fliehen, doch konnte er festgenommen werden. Im Wohnhaus lagen in ihrem Blute die beiden Kinder Anna und Ludwig und die 51 Jahre alte Antonina Klocel. Alle drei wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo das Mädchen nach einigen Tagen starb.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung beantragte der Verteidiger, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin zu untersuchen. Das Gericht gab diesem Antrag statt und vertagte den Prozeß bis Mittwoch.

Der Freund im Gebüchran.

Wozu Bluttransfusionen führen.

Daß mitunter nicht alltägliche Angelegenheiten vor Gericht verhandelt werden, zeigt ein Prozeß, der gestern vor dem Lodzger Stadtgericht zur Verhandlung kam. Auf der Anklagebank saß der 37 Jahre alte Stefan Blaszczejewski, vor dem Richter stand Zygmunt Wasilewski und sagte gegen den ersteren aus. Die Geschichte ist nicht alltäglich. Im Jahre 1929 lagen wir beide in einem Lodzger Krankenhaus. Ich war schwer krank und glaubte nicht mehr an eine Genesung. Die mich behandelnden Ärzte meinten, ich könnte nur dann wieder gesund werden, wenn ich gesundes Blut in mich aufnehmen würde. Blaszczejewski, der neben mir lag, war ein kerngesunder Mensch, und er bot mir an, für 100 Floty einen halben Liter Blut für mich zu opfern. Erreut ging ich auf diesen Vorschlag ein und bald darauf wurde eine Bluttransfusion vorgenommen, worauf ich mich bald besser fühlte und nach kurzer Zeit völlig gesundete. Ich war Blaszczejewski so dankbar, daß ich ihm alles gegeben hätte. Ich brachte ihn in eine Stellung und er verkehrte bei mir und im Hause meiner Eltern, als guter Freund unseres Hauses. Am 7. September dieses Jahres hatte ich irgendeine eilige Angelegenheit vor und schlug meinem Freunde vor, allein in der Wohnung zu bleiben, bis ich zurückkehre. Er ging auf meinen Vorschlag ein. Als ich nach längerer Abwesenheit in die Wohnung zurückkehrte, fand ich die Tür verschlossen. Mit einem Nachschlüssel öffnete ich endlich die Tür und ein Bild der Ueberraschung bot sich meinen Augen. Die Schübe und Kästen waren geplündert, die Wertgegenstände gestohlen. Schon war ich im Begriff, die Polizei zu alarmieren, als ich verdächtige Geräusche aus dem Nebenzimmer hörte, wo der feuerfichere Geldschrank stand. In der Meinung, dort würden noch die Einbrecher sein, rief ich per Telefon die Polizei an und als diese erschien, gingen wir daran, den Schrank zu öffnen, was jedoch nicht gelang, da der Schlüssel fehlte. Mit einem Sauerstoffgebläse öffneten wir ihn endlich und im Schranke fanden wir — meinen Freund Blaszczejewski. Blaszczejewski hatte vorher die gestohlenen Sachen fortgeschafft und sich mit den vorgefundenen Schlüsseln an dem Geldschrank zu schaffen gemacht. Als er mich

Sport-Turnen-Spiel

Vor dem Finalkampf JKP. — Warta.

Nach den gestrigen Halbfinalkämpfen um die Bezirksmannschaftsmeisterschaft von Polen haben sich für den Finalkampf der vorjährige Meister, die Posenener Warta, und der Meister von Lodz JKP. qualifiziert. Das Finaltreffen findet in Lodz statt, der Termin wird jedoch erst noch vom Verband festgesetzt werden.

Ringkampfsmeisterschaft von Lodz.

Am 4. Dezember beginnen in Lodz die Kämpfe um die Ringkampfs-Mannschaftsmeisterschaft des Lodzger Bezirkes. Diese Kämpfe versprechen äußerst interessant zu verlaufen, da daran die besten Athleten teilnehmen werden. Krawi, Sokol, Unja und Wima werden das Programm bestreiten. Das erste Treffen findet bereits am kommenden Sonntag um 3 Uhr nachmittags im Lokale der Wima, Koscinińska 51, zwischen Sokol und Wima statt. Die Kämpfe wird Herr Thume leiten.

Boxkampf Polen — Lettland abgeblasen.

Am 4. Dezember sollte gleichzeitig mit dem Länderkampf Polen — Schweden Polens zweite Garnitur in Wilna gegen Lettland in den Ring gehen. Dieser Länderkampf kommt jedoch nicht zustande, dagegen wird im Dezember die Repräsentation von Wilna in Lettland einen Kampf liefern.

Fußball mit Schüssen.

Beim Endspiel um die Berufsmehrschaft in Argentinien, das zwischen den Mannschaften von River Plata und Independiente ausgetragen wurde, machte sich das Temperament der Südamerikaner auf eine reichlich unangenehme Weise bemerkbar. 60 000 Zuschauer sahen diesem Match zu, und da sie jeweils sehr eifrig für ihre Elf Partei nahmen, kam es zu wüsten Tumulten, bei denen neben

heimkommen hörte, trotz er in den Schrank und konnte nicht mehr heraus. Das Verhör Blaszczejewski ergab schließlich, daß er ein mehrfach vorbestrafter Dieb sei und B. wurde verhaftet. Gestern verurteilte das Gericht den unredlichen Freund zu 8 Monaten Gefängnis. (a)

Stärkeres Mittelalter.

Von der Heze, der verhexten Kuh usw.

Vor dem Lodzger Stadtgericht kam gestern eine Angelegenheit zur Verhandlung, die darlegte, auf welcher niedriger Kulturstufe noch die Bauern leben. Angeklagt waren das Ehepaar Marjanna und Antoni Szyczewski auf Jozejow, Gem. Chojna, Kreis Lodz. Die Angeklagte Szyczewski schilderte, daß sie eines Tages der Nachbarin Katarzyna Muras einen Liter Milch geliehen habe. Von diesem Tage an habe ihre Kuh weniger und schlechtere Milch gegeben. Es sei klar, daß die Muras die Kuh verhext habe.

Die Klägerin Muras erklärte, daß das Ehepaar sie in der ganzen Umgegend als Heze verächren habe. Dies habe zur Folge gehabt, daß sie keinen Augenblick mehr Ruhe hatte. Aus der ganzen Umgegend seien die Menschen zusammengeströmt, die sich vor ihrem Haus anjammelten und die angebliche Heze sehen wollten. Eines Tages habe die Menge versucht, sie auszukleiden, da sie den Schwanz

Gläsern und Flaschen auch die Revolver eine Rolle spielten. Drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverwundete mußten als Opfer dieser Sportbegeisterung fortgeschafft werden. Die Riber-Plata-Mannschaft hatte einen verdienster 3:0-Sieg zu verzeichnen.

Hertha-BSC in Polen!

Die Krafauer Garbarnia organisiert in der Zeit um Pfingsten nächsten Jahres eine Tournee des Deutschen Fußballmeisters Hertha BSC Berlin durch Polen.

Süddeutschland gegen Paris.

Am kommenden Sonntag findet in Paris ein Fußballkampf zwischen den Repräsentationen von Süddeutschland und Paris statt. Die deutsche Repräsentation ist bereits zusammengestellt.

Der erste Sieg der Kanadier in Europa.

Die kanadische Eishockeymannschaft bestand ihr erstes Spiel in Europa gegen die irische Repräsentation in Glogow und gewann mit Leichtigkeit 8:1.

Festinen will Aufocinski schlagen.

Lauri Festinen, Wolmari Ho-Hollo und Lasse Viranen, die finnischen Meisterläufer, sind von amerikanischen Vereinen eingeladen worden, drüben die Hallensaison zu verbringen. Die Finnen haben sich noch nicht entschließen können, da sie teilweise bereits mit dem Training ausgefakt haben und nur in bester Form antreten wollen. Festinen, der drüben über längere Strecken gehen sollte, spezialisiert sich augenblicklich auf 1000 bis 3000 Meter, da er im Frühjahr den Besuch des polnischen Olympiasiegers Aufocinski erwartet, und die beiden sich über 1000 und 3000 Meter messen wollen.

haben sehen wollen, den eine Heze haben müsse. Nur einige besonnene Bauern hätten sie gerettet.

Da sich die Parteien nicht einigen wollten, vertagte das Gericht die Verhandlung zwecks Vorladung von Zeugen. (p)

5 Jahre Gefängnis wegen Bergewaltigung eines Mädchens.

Im Juli d. J. begab sich der aus Pabianice stammende 22 Jahre alte Zenon Kalinowski in den Stadtwald. Dort traf er die 15 Jahre alte W. R. Er führte das Mädchen tiefer in den Wald und vergewaltigte es dort. Kurze Zeit darauf meldete das Mädchen den Ueberfall der Polizei, doch konnte sie den Namen des Täters nicht angeben. Auf Grund der Personalbeschreibung konnte dieser aber ermittelt und festgenommen werden. Gestern hatte er sich vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 5 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilte. (p)

Die Bücherei des D. R. u. B. „Fortschritt“

(Rawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden. Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends. Werdet Leser der Bücherei!

Bruno Jungens Liebe

Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

168

Bruno erwartete Hanna am großen Hoftor, bis wohin er ihr mit einer Laterne entgegengegangen war. Als er sie plötzlich vor sich auftauchen sah und sie bald nach knappem Gruß neben ihm stand, blieb er zunächst schweigsam. Ihm, den sie im Apothekershaufe einfach übersehen und nicht beachtet hatte, wollte jetzt kein freundliches Wort über die Lippen. Dann aber hörte er wieder des Arztes Mahnung: „Alles Persönliche spielt hier keine Rolle, es geht um das Leben eines Menschen.“ Und er sagte sich:

„Sie kommt ja, um zu helfen, kommt des kranken Vaters wegen, der mit dem Tode ringt.“

Impulsiv streckte er ihr die Hand hin, die sie zögernd nahm.

„Ich danke dir, Hanna. Du bist gut und hilfsbereit.“ Gleich aber bereute er die Worte, die sein dankerfülltes Herz ihn zu schnell formen ließ, denn trotz des zudenden, unsicheren Laternenscheins bemerkte er, wie Hanna unwillig das Haupt zur Seite wandte und, als wolle sie möglichst schnell aus seiner Nähe fort, sich zum Weitergehen anschickte. Da eilte er, die Laterne hinter sich haltend, damit die ihm Folgende nicht falle, voraus und führte sie, als beide das Haus betreten, mit einer einladenden Handbewegung, in das Wohnzimmer. Sie folgte nur ungerne, er beobachtete es, und er hätte ihr gern die Unter-

redung erspart. Aber er mußte sie sprechen, weil er ihr seinen Plan bezüglich der Nachtwache mitteilen wollte.

„Hanna“, hub er deshalb sofort an, als sie sich kaum gesetzt hatte: „Ich habe mir die Sache so gedacht: du wachst die erste Hälfte der Nacht und die zweite ich, damit auch du Schlaf bekommst. Und über Tag gehst du heim, während ich mich dann mit Kathrine in die Pflege teile.“

Er wollte noch weiterreden, doch unterbrach ihn sein Gegenüber:

„Höre mal, Bruno. Doktor Baumfried hat mich für die Pflege bestimmt, und er hat mir auch die nötigen Anweisungen gegeben. Deshalb übernehme ich selbstverständlich die Pflege allein. Ich lasse mich höchstens über Tag einmal ablösen, sonst jedoch nicht.“ Und als Bruno eine Gegenäußerung tun wollte, wehrte sie mit der Hand ab. „Es bleibt so, wie ich sagte. Ich lasse mir außer vom Arzt keine Vorschriften machen.“

Damit erhob sie sich, bat Kathrine draußen, weil sie in der Nacht vielleicht Feuer gebrauche, den Küchenherd nicht erlöschen zu lassen, nahm von Minna die Medizin und zog sich alsdann stumm in das Krankenzimmer zurück. Sie war jetzt nur Pflegerin und mit allen Sinnen bei ihrer übernommenen, ernstlichen Pflicht, stellte jede Stunde und mehr die Fieberhöhe des Kranken fest, legte ihm Eisbeutel auf Kopf und Herz, und stößte ihm zu den vorgeschriebenen Zeiten von den verordneten Heilmitteln ein. Sonst sah sie bei abgeblendetem Licht am Bett des Leidenden, achtete auf jeden seiner Atemzüge und betete für seine Genesung.

Bruno war ob der erhaltenen Ablehnung erzürnt. Er hatte es gut mit Hanna gemeint, sie hatte sich nicht abmühen sollen, und dennoch wies sie seinen Vorschlag einfach zurück.

Will sie denn nichts von mir? Nicht einmal meine Hilfe? Ist ihr auch die nicht gut genug?

Als er Hanna beim Vater wachte, begab er sich in die Küche, wo Kathrine und Minna, sich über die plötzliche Erkrankung des alten Herrn unterhaltend, und fröhlich am Herd lauerten. Er schickte beide mit der Erklärung, er werde für das Feuer und alles noch etwa Notwendige sorgen, auf ihre Kammer, und nahm selbst den Platz der Wirtschafterin ein.

Eine Stunde mochte inzwischen verfloßen sein. Bruno hielt es nicht mehr in seiner Untätigkeit. Vielleicht konnte er Hanna doch beistehen. Er entledigte sich seiner Schuhe und schlich auf leisen Strümpfen nach oben. Als er die Tür des Krankenzimmers öffnete, stand Hanna von ihrem Stuhl auf und machte sich an der Kommode zu schaffen. Sie hatte just an Bruno gedacht und spürte, wie sie bei seinem Eintreten errötete. Das sollte er nicht sehen.

Der junge Jürgens verharrte am Fußende der Bettstatt, betrachtete einige Minuten den noch immer laut, aber unendlich phantasierenden Vater und fragte die Pflegerin, ob sie wirklich nichts für ihn zu tun habe.

„Nein.“

„Bist du mir dann wenigstens, wenn des Vaters Zustand sich verschlimmern sollte, Nachricht geben? Ich bleibe drunten in der Küche.“

„Ja“, flüsterte sie, — „Dank im voraus“, der andere, und ließ sie allein. Er ließ sich wieder neben dem Herd nieder und dachte an den Vater und — an Hanna, die ihn betreute. Darüber schloß er ein, und erwachte erst, als Hanna Lessen, die sich aus der Küche etwas Kaffee holen wollte, ihn weckte, und aufforderte:

„Geh doch zu Bett, mußt ja morgen wieder schwer schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Strick dreht ihm den Strick.

Mertwürdige niederbayerische Mordgeschichte. — Die Anklägerin wird selbst zum Opfer

Vor zwei Monaten wurde in der Nähe des niederbayerischen Städtchens Straubing in einem Maisfeld ein geheimnisvoller, graufiger Fund gemacht: die im achten Monat schwangere, erst 19 Jahre alte Landwirtsfrau Anna Wittmann von Stephansposching wurde mit einem Strick um den Hals erwürgt aufgefunden. Ein geheimnisvolles Rätsel umgab bis jetzt die schreckliche Tat, die in diesen Tagen nach Wochen vergeblicher Untersuchung aufgeklärt worden ist. Aufgeklärt durch einen Zufall...

Als der Tat verdächtig wurde, der Ehemann der Ermordeten, der Landwirt Johann Wittmann verhaftet. Mit ihm der Maurermeister Johann Kermer von Stephansposching. Die Untersuchung begann. Er leugnete, Zeugen jagten aus, daß sie diesen Kermer mit der Ermordeten vorher gesehen haben. Er gestand endlich. Er erzählte am Tatort, wie er es gemacht hat. Er gab sogar an, mit der Ermordeten vorher noch intim verkehrt zu haben. Die chemische Untersuchung allerdings ergibt die Unrichtigkeit dieser Aussage.

Trotz des Geständnisses von Kermer entließ ihn der Untersuchungsrichter.

Für ihn wurde der Bruder des Ehemanns, Georg Wittmann, verhaftet. Ein dummes Wort und ein glücklicher Zufall hat die Sache ans Licht gebracht. Diesmal ist es ein Strick und dieser Strick allein hat dem Mörder den Strick gedreht.

Der Ehemann Johann Wittmann ließ einmal dem Gefängniswärter gegenüber das unbedachtame Wort fallen, daß er wohl wisse, wer der Mörder sei und daß er „Schorsch“ heiße. Man wußte, daß der Bruder des Verhafteten diesen Namen trage. Er wurde verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, da ihm nichts nachzuweisen war. Um ihn aber etwas nachweisen zu können, fuhr der Untersuchungsrichter eines Morgens nach Stephansposching und hielt

eine überraschende Hausdurchsuchung im Anwesen eines Bäckermeisters,

wo Georg Wittmann als Gehilfe beschäftigt ist. Auf dem Dachboden, nur wenige Meter vom Zimmer des Täters entfernt, fand sich ein Stück Fahnenchnur, die des Untersuchungsrichters größtes Interesse fand. Diese Fahnenchnur entpuppte sich nämlich unüberlegbar als das andere Stück jener dicken Schnur, die sich als geschlungen um den Hals der Ermordeten gefunden hatte. Der Untersuchungsrichter sagte daraufhin, ohne von seiner Entdeckung zunächst etwas zu verraten, dem Georg Wittmann auf den Kopf zu, daß er der Täter sei. Dieser aber blieb unbewegt, zeigte nicht die geringste Erregung und leugnete. Da zog der Beamte den Strick aus der Tasche, hielt ihn dem Täter unter die Nase und dieser wurde blaß. Er sah sich entdeckt und legte daraufhin ein Geständnis ab.

Es stellte sich folgendes heraus: Die ermordete Frau Wittmann lebte mit ihrem Mann dauernd in Unfrieden und sah neben anderen Männern auch ihren Schwager, Georg Wittmann, nicht ungern. Sie wollte ihn sogar heiraten und gab ihm folgenden freundlichen Rat:

„Wenn du meinen Mann umbringst, dann heirate ich dich!“

Aber da kam sie schlecht an. Die Bande des Blutes erwies sich stärker als derlei Angebote. Der Bruder gestand dem Bruder und sie drehten den Stiel um. Der Ehemann Wittmann dachte, daß es wohl besser wäre, wenn statt seiner die Ehefrau um die Ecke gebracht werden würde und er gab seinerseits dem Bruder den freundlichen Rat, dies Geschäft zu bejorgen. Was denn auch geschah. Georg Wittmann fuhr der Schwägerin nach Straubing nach, traf sich dort mit ihr und lockte sie in das Maisfeld und erwürgte sie.

Hauptmanns Erfolg in Zahlen.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die Wirkung seines literarischen Schaffens durch eine Statistik der Auflagen seiner Werke zahlenmäßig zu erfassen. Beim Dramatiker ist ja die Ziffer der Aufführungen noch wesentlich, aber leider lassen sich darüber bei Hauptmanns Dramen keine genauen Angaben machen. Einer Zusammenstellung der Auflagenziffer im Buchhändler-Vorleseblatt läßt sich entnehmen, daß die Dichtungen Hauptmanns, 46 an der Zahl, davon 31 Dramen und 15 Romane und Novellen, in rund 1 650 000 Stück gedruckt und in 21 Sprachen übersetzt worden sind. Den stärksten Erfolg auf dem Büchermarkt haben die „Weber“ gehabt, die die höchste Auflagenziffer Hauptmanns mit 224 000 Stück erreichten; an zweiter Stelle steht die „Verjüngte Glocke“ mit 165 000; es folgt „Hanneles Himmelfahrt“ mit 91 000 Stück, der „Fiberpelz“ mit 53 000, „Fuhrmann Henschel“ mit 52 000, „Einsame Menschen“ mit 50 000 Stück, „Beland“ und „Sput“ sind bei 5000 stehen geblieben.

Im ganzen erreichten Hauptmanns 31 Dramen eine Auflagenhöhe von 1 044 000 Exemplaren. Die 16 erzählenden Schriften des Dichters haben eine Gesamtauflage von 605 000 Exemplaren zu verzeichnen, von denen zwei Die Hunderttausend-Grenze überschritten haben: „Der Keger von Soana“ mit 152 000 Stück und „Die Insel der großen Mutter“ mit 105 000. An nächster Stelle stehen „Emanuel Quint“ mit 83 000, „Atlantis“ mit 53 000, „Bahnwärter Thiel“ mit 50 000 Stück. In dieser Statistik sind nicht die Gesamtauflagen verzeichnet, die erst in sechs, später in acht Bänden, dann als zwölfbändige Ausgabe der „Gesammelten Werke“ erschienen, während zuletzt „Das dramatische Werk“ in zwei und drei Bänden herausgebracht wurde.

Liebe oder Kleider.

Nächtliche Groteske in Paris.

Eine Pariser Straße in dem Viertel Montmartre war kürzlich Schauplatz einer wunderlichen Begebenheit. Passanten hörten plötzlich erregte Stimmen: die flehentliche einer jungen Frau und die drohende, wütende eines Mannes. Zuerst beachtete man nicht das streitende Paar, das sich in einem Hausflur verbarg; als aber der Lärm, den sie machten, immer größer wurde, liefen nicht nur mehrere Passanten, sondern auch Polizeibeamte herbei.

Ein überraschender Anblick bot sich ihren Augen: Im Hausflur stand ein junger Mann, dessen Gesicht heftigste Verzweiflung ausdrückte. Vor ihm drückte sich in eine Ecke des Hausflures ein junges Mädchen, mit nichts anderem bekleidet als mit — Strümpfen. Ihre Kleider befanden sich in den Händen des rasenden jungen Mannes; er hatte sie ihr vom Leib gerissen.

An Ort und Stelle konnte diese seltsame Szene aufgeklärt werden. Er liebte das Mädchen, sie aber wollte ihn für immer verlassen. „Liebe oder Kleider!“ rief er ihr darauf zu; von Liebe wollte sie nichts mehr wissen, so riß er ihr die Kleider herunter. Das Ende der Szene war traurig. Sie wurde notdürftig bekleidet und durfte nach Hause gehen; er wurde verhaftet und wird sich wegen Nötigung zu verantworten haben.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 29. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Pressefunkschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 17. Einfortkonzert, 17.55 Programm, 18. Leichte und Tanzmusik, 19. Verschiedenes, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Theaterprogramm, 19.30 Musikalische Pflaunders, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20. Abendkonzert, 22. Literarisches Feuilleton, 22.15 Leichte Musik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, Theaterprogramm, 23. Tanzmusik.

Ausland.

Königsmusterhausen (938,5 Hz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14. Konzert, 15. Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30. Konzert, 20.15 Die Gärtnerin aus Liebe, 22.20. Konzert.
Langenberg (635 Hz, 472,4 M.).
12. Unterhaltungskonzert, 13. Konzert, 15.50. Kinderstunde, 17. Konzert, 19.55. Schallplatten, 20.15. Oper: „Die Gärtnerin aus Liebe“.
Wien (581 Hz, 517 M.).
11.30. Konzert, 13.10. Schallplatten, 15.20. Konzert, 16.45. Konzert, 19.45. Militärkonzert, 21. Hörspiel: „Waldemar Urao sucht seine Frau“, 22. Konzert.
Prag (617 Hz, 487 M.).
12.3. O.Konzert, 15.30. Cellokonzert, 18.25. Deutsche Sendung, 19.20. Pledertanzrevue, 20.10. Einsamkeit, 22.25. Blasmusik.

Sonderbare Tierfreundschaften.

Ungleiche Kameraden. — Ein Affe tyrannisiert eine Bismarckratte. — Schlangen haben sich „zum Fressen“ gern.

Ein Tier, das sich einsam fühlt, ist ebenso unglücklich wie ein vereinsamter Mensch, das werden alle Tierliebhaber bestätigen. Meist verliert es den Appetit und gedeiht nicht. Sorgt man aber dafür, daß das Tier eine gewisse Unterhaltung oder einen Kameraden bekommt, so kann man beobachten, daß sofort seine Stimmung eine ganz andere wird. Deshalb wird in den Zoologischen Gärten Wert darauf gelegt, daß geeignete Käfiggenossen vorhanden sind. Das Einzigartige ist aber, daß sich ein Tier oft nicht gerade mit seinen Artgenossen am besten verträgt, sondern daß es eine Kameradschaft oder gar Freundschaft mit einem Tier schließt, das ihm eigentlich ganz fern stehen müßte, wenigstens wenn es im Reich der Natur nur immer nach einem starren System zugeht.

Eine der merkwürdigsten Freundschaften dieser Art bestand zwischen einem Orang-Utang und einem Känguruh. Der Orang-Utang fühlte sich in seiner Behausung alles andere als wohl; mürrisch und faul hockte er in seiner Ecke, bis man ein kleines Känguruh in seinen Käfig setzte. Mit diesem Augenblick veränderte sich das Wesen des Orang-Utangs vollständig. Die beiden Tiere spielten herrlich miteinander und wurden ausgezeichnete Kameraden. Sie waren unzertrennlich. Wenn sie sich zum Schlafen legten, kuschelten sie sich ganz dicht nebeneinander, und friedlich und verträglich speisten sie aus dem gleichen Freßnapf. Zusammen saßen sie hinter den Gitterstäben und bettelten die Besucher um Gaben an, die sie dann wirklich brüderlich teilten. Wenn das Känguruh einmal nicht ganz so wollte wie der Orang, so zog er es am Schwanz zurück. Viele Monate dauerte diese treue Freundschaft, zur Freude aller Besucher. Dann aber nahm sie ein plötzliches Ende. Eines Tages gerieten die beiden Kameraden doch um irgendeinen Streitpunkt aneinander, und daß Känguruh vergaß sich so weit, den Affen in das Gesicht zu beißen. Daraufhin mußten die beiden Tiere getrennt werden.

Ein kleiner Kapuziner-Affe schloß innige Freundschaft mit einer Bismarckratte. Die Bismarckratte war bisher allein in ihrem Käfig gewesen und zeigte sich sehr bissig und leicht reizbar. Man hatte sich also lange den Kopf zerbrochen, was für einen Käfiggenossen man ihr geben sollte. Schließlich kam man überein, das Kapuzineräffchen versuchsweise bei ihr einzunquartieren, denn man sagte sich, daß das Affchen ja immer, wenn die Ratte ungemütlich würde, die Gitterstäbe hinaufklettern und von oben die Sache mit Ruhe ansehen könne. Es kam aber ganz anders. Denn mit dem Augenblick, als das Affchen auftauchte, war es unbeschänkter Herrscher. Es knuffte und schlug die bis dahin so widerpenstige Ratte, so oft diese irgendwie Zeichen von Unverträglichkeit an den Tag legte, und was noch schlimmer war, es fraß ihr den Napf leer, ohne daß die Ratte sich im geringsten zur Wehr setzte. Sie schien an dem Affchen das größte Gefallen zu finden, denn wenn ihr etwas in seinem Behälter nicht gepaßt hätte, so hätte sie ja in ihren scharfen Zähnen eine gute Waffe gehabt. Aber sie ließ sich geduldig alles gefallen und fügte sich jeder Laune ihres possierlichen Käfiggenossen.

Sehr schwierig ist es, für eine Schlange einen passenden Kameraden zu finden. Kürzlich erst wurden zwei wertvolle Schlangen zusammen in einen Käfig getan. Aber schon in der zweiten Nacht kam es zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß zwischen den beiden, der von der größeren dadurch beigelegt wurde, daß sie die etwas kleinere Kameradin einfach verschlang.

Der Zwischenfall entstand dadurch, daß ihnen der Wärter am Abend vier tote Ratten in den Käfig gesetzt hatte, die sie sich teilen sollten. Wahrscheinlich war die australische schwarze Schlange schneller mit ihrem Anteil fertig als die Tigerschlange, und beide Schlangen machten sich dann über die noch verbliebene vierte Ratte her. Sie gingen beide von einem Ende an zu fressen, und dann schluckte die australische Schlange die Tigerschlange auch noch gleich mit hinunter. Bei einer anderen Gelegenheit konnte eine Schlange noch gerade im letzten Augenblick gerettet werden, als von ihrem ganzen Leib nur noch zehn Zentimeter aus dem Maul ihrer nur um wenig größeren Gefährtin herausragten. Schon nach wenigen Minuten fraß die gerettete Schlange eine Ratte, so wenig hatte ihr die absonderliche Expedition geschadet. Solche Vorkommnisse sind unter Schlangen nicht selten, man kann sie allerdings wohl kaum als eigentliche „Tierfreundschaften“ bezeichnen.

Am Scheinwerfer.

Gürchterlich!

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur meldete am 20. November aus Warschau:

Das Regierungskommissariat der Hauptstadt Warschau hat am 19. d. Mts. ein großes Lager von Silberbüchern deutscher Verlage entdeckt. Der Besitzer dieses Lagers,

namens A. Weiner, ein Ausländer, Marszalkowska 51, hat für diese Bilderbücher den niedrigen Preis von 50 Groschen pro Stück angelegt und wollte auf diese Weise Polen mit deutschen Verlagszeugnissen überschwemmen, die in polnischer Sprache gedruckt waren und auf diese Weise aus dem Buchhandel die Erzeugnisse der polnischen Verleger ausschalten und ganze Scharen Druckereiangestellter der Arbeitsmöglichkeit berauben. Keines der Bücher enthielt, um seine deutsche Herkunft zu zeigen, einen Vermerk der Druckerei, in der sie hergestellt waren. Die Bücher wurden beschlagnahmt und das Lager versiegelt.

Pilsudskis Abgangszeugnis.

Im Belvedere, dem Wohnsitz Pilsudskis, ist jetzt ein kleines Museum eingerichtet worden, in dem Gegenstände, insbesondere Schriftstücke aus dem Leben des Marschalls ausgestellt sind. Besonders Interesse findet das Abgangszeugnis Pilsudskis vom Gymnasium in Charlów, das erst nach schwierigen Nachforschungen durch die Sowjetunion aufgefunden werden konnte. Das Zeugnis weist folgende Zensuren auf:

- Religion: sehr gut.
- Russisch: genügend.
- Deutsch: genügend.
- Lateinisch: genügend.
- Griechisch: genügend.
- Logik: genügend.
- Mathematik: gut.
- Physik: gut.
- Geschichte: sehr gut.
- Geographie: sehr gut.

Okkasion für Hitler.

In Paris wurden auf einer Versteigerung bei Deschamps ein paar abgetragene Reithosen Mussolinis aus- geboten. Der Ausrufungspreis ist zwar tausend Franken, ein Betrag, um den man sich früher einmal den ganzen Mussolini kaufen konnte, aber dafür steht in der Holentafel auch eine ausdrückliche Echtheitsbescheinigung; die Hose hat also wirklich Mussolini gehört. War das nicht eine glänzende Okkasion für Herrn Hitler? Als Reitknecht, der den Baronen in den Sattel geholfen und die Steigbügel gehalten hat, wird er ja in die Geschichte eingehen. Warum schaffte er sich nicht die abgelegte Hose Mussolinis an und läßt sich so stilgemäß für die Ewigkeit porträtieren?

Neue britische Denkschrift an Amerika.

London, 28. November. Die geistigen Besprechungen zwischen Mitgliedern des englischen Kabinetts und Personen des öffentlichen Lebens haben die Fragen der britischen Denkschrift an die Vereinigten Staaten erheblich vorwärtsgebracht.

Die parlamentarischen Kreise sind der Meinung, daß die neue Denkschrift weniger die Wirkung der Nichtzahlung der im Dezember fälligen Kriegsschuldenrate auf die britische Wirtschaft betonen wird als die Gefahren, die dem internationalen Handel drohen würden.

Englisches Pfund fällt weiter.

Großes Aufsehen in der Abendpresse erregte das erneute Fallen des Pfundes und der Besuch des Gouverneurs der Bank von England im Schatzamt. Der Premierminister setzte heute die Beratungen mit verschiedenen Kabinettskollegen, darunter Baldwin, Chamberlain und Thomas, fort. Die Note der Vereinigten Staaten wird, wie man annimmt, darlegen, daß die Ersparnisse für das amerikanische Budget bei einem Bestehen auf der Dezemberzahlung bei weitem durch die Folgen für die Devisenkurse und Schädigungen des Handels aufgewogen werden würden. Es ist keine Rede von einem Bloß der Schuldnerstaaten, aber die Mächte halten einander auf dem Laufenden, wie in dem Vertrauenspakt in Lausanne vorgesehen wurde.

Unterredung Davis-Herriot.

Paris, 11. November. Der amerikanische Delegierte Davis hatte am Montag mit Herriot eine stündige Unterredung, die sich auf die Fragen bezog, die in Genf auf der Tagesordnung stehen.

Die Unterredung bezeichnete Davis als zufriedenstellend.

In politischen Kreisen wird den Verhandlungen, die Norman Davis in Paris führt, größtes Interesse entgegengebracht, da der Amerikaner augenscheinlich alles daran setzt, um eine Einigung in der verwickelten Flottenfrage herbeizuführen. Davis, der von seinem Flottenfachverständigen Dulles begleitet ist, ist in Paris mit den französischen Flottenunterhändlern Admiral Laborde und Kapitän Deleuze zusammengetroffen, mit denen er bereits in Genf verhandelt hat. Die Pariser Unterredungen scheinen sich hauptsächlich um das Flottenverhältnis zwischen Italien und Frankreich und um die japanischen Vorschläge zu drehen.

Verchiebung der 5-Mächtebesprechung.

Berlin, 28. November. Nach Auffassung der Berliner politischen Kreise dürfte die für Mittwoch dieser Woche geplante 4- oder 5-Mächtebesprechung zur Gleichberechtigungsfrage noch etwas verschoben werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, daß der englische Außenminister Sir John Simon nunmehr seine Ministerkollegen über das Ergebnis seiner Besprechungen unterrichten werde, die er mit Freiherrn von Neurath, Baron Aloisi, Norman Davis und Paul Boncour hatte.

Paul Boncour ist — entsprechend den ihm von Paris zugegangenen Anweisungen — nicht von dem bekannten französischen Standpunkt zur deutschen Gleichberechtigungsforderung und zum französischen Sicherheitsplan abgegangen. Infolge dessen werde Herriot von London aus dringend ermahnt, persönlich zu den 5-Mächtebesprechungen zu erscheinen, die Ende dieser Woche beginnen sollen. Sollte Herriot sich einverstanden erklären, so werde sicherlich auch MacDonald nach Genf gehen.

Deutschland und die Sowjetpakte.

Berlin, 28. November. Der Abschluß der Nichtangriffsverhandlungen Sowjetrußlands mit Frankreich und Polen wird in Berliner politischen Kreisen als ein Erfolg der Sowjetpolitik bemerkt. Das deutsch-russische Verhältnis wird durch die neuen Pakte nicht berührt.

England über den russisch-französischen Pakt.

London, 28. November. Soweit die englische Presse sich zu dem abgeschlossenen russisch-französischen Nichtangriffsvertrag äußert, wird zum Ausdruck gebracht, daß er ein Gegengewicht gegen den Rapallovertrag und den Berliner Vertrag vom Jahre 1926 darstellt. „Manchester Guardian“ sagt, daß der Pakt für Frankreich in der Hauptsache von politischem und für Rußland in erster Linie von wirtschaftlichem Interesse sei. Von realistischem französischem Standpunkt aus sei sein Zweck, Rußland von einem möglichen deutsch-polnischen Konflikt fernzuhalten, die diplomatischen Bande, die seit Rapallo zwischen Deutschland und Rußland bestehen, zu schwächen und ferner, soweit wie möglich die Zusammenarbeit zwischen der Reichswehr und der russischen Armee zu verringern. Vom „idealistischen“ Standpunkt aus sei er unter anderem als eine Vorbereitung für ein Ostlocom gebacht.

Paris, 28. November. Die Unterzeichnung des russisch-französischen Nichtangriffsvertrages wird Dienstag wahrscheinlich am Nachmittag erfolgen.

Trogtli darf nicht nach Norwegen.

Dalø, 28. November. Leo Trogtli, der sich zur Zeit in Kopenhagen aufhält, ist die Einreise nach Norwegen verboten worden.

Völkerbund am 6. Dezember

Mandschureikonflikt an Vollversammlung verwiesen.

Genf, 28. November. Der Völkerbundrat hat am Montag den mandschurischen Streitfall ohne weitere Aussprache an die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes, deren Zusammentritt Anfang Dezember erwartet wird, verwiesen.

Die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist am Montag vom Präsidenten, dem belgischen Außenminister Hymans, für Dienstag, den 6. Dezember, in Genf einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Appell der chinesischen Regierung an den Völkerbund zu dem Streit mit Japan, ferner die Zustimmung der Völkerbundsversammlung zu der Wahl des bisherigen stellvertretenden französischen Generalsekretärs Venol zum Generalsekretär des Völkerbundes. Der bisherige Generalsekretär Sir Eric Drummond scheidet mit dem 30. Juni 1933 aus dem Dienst aus.

Ferner hat Hymans den 19-gliedrigen Sonderausschuß für die vorbereitende Behandlung der mandschurischen Frage zu Donnerstag, den 1. Dezember, einberufen. In dem Ausschuß sind sämtliche Großmächte vertreten.

Ein Schwur der chinesischen Mohammedaner.

Genf, 28. November. Der chinesische Gesandte Yen übermittelte am Montag im Völkerbund eine Note des Ver-

bandes der Mohammedaner in China, in der 50 Millionen Mohammedaner im Namen Allah schwören, niemals die Anerkennung des mandschurischen Staates zulassen zu wollen und sich mit allen Kräften für die Befreiung der Mandschurei von dem Feinde einzusetzen. Die mohammedanischen Brüder in der ganzen Welt seien mit ihnen in dieser Beschlaf einig.



Zum mandschurischen Konflikt.

Der Vertreter Japans Matjuka (links) und der chinesische Vertreter Wellington Koo.

Aus Welt und Leben.

Trodenlegung der Zuidersee die Ursache von Erdstößen?

In verschiedenen Orten der holländischen Provinzen Limburg und Nord-Brabant wurden wieder Erdstöße wahrgenommen. Besonders stark waren die Stöße in der Stadt Herzogenbusch zu verspüren.

Ueber die Ursache der Erdstöße werden von holländischen Fachkreisen interessante Mitteilungen gemacht. Danach sei der Herd der Erdstöße nach Ansicht der holländischen und der deutschen Erdbebenwarten in Holland zu suchen. Ein amerikanischer Sachverständiger hat bereits vor drei Jahren vorausgesagt, daß die Trodenlegung der Zuidersee große Erdschütterungen zur Folge haben werde. Durch die Abdämmung der Zuidersee seien nämlich ungewöhnliche Gewichtverlagerungen hervorgerufen worden. Dadurch, daß der auf der Erdoberfläche lastende Druck dieser Wassermengen weggefallen ist, seien sogenannte tektonische Störungen im Erdinnern verursacht worden.

Student springt aus einem Flugzeug.

Die Schilderung eines Augenzeugen.

Selbstmord durch Absprung vom Flugzeug hat Samstag der 20jährige Student der Philosophie Schweinbach in Wien begangen. Als das polnische Verkehrsflugzeug, das früh von Wien abgeflogen war, in Brünn anlangte, bemerkte man, daß Schweinbach, der als einziger Passagier mitgeflogen war, fehlte und die Kabinentür offen stand. Unter den in der Kabine vorgefundenen Effekten befand sich u. a. ein Zettel an seine in Wien wohnende Mutter, in dem Schweinbach seinen Selbstmord ankündigt. Der polnische Pilot Bartiszewski gab an, daß er etwa 10 Minuten nach dem Abflug über dem Marschfeld einen starken Ruck in der Maschine verspürt hat. Tatsächlich langte bald darauf die Meldung ein, daß Schweinbach zwischen den Orten Obersdorf und Pilichsdorf tot aufgefunden wurde. Es hat sich auch ein Zeuge gemeldet, der den Absprung beobachtet hat. Der Augenzeuge gibt folgende Schilderung: Ich bemerkte, wie sich die Tür öffnete. Nur wenige Sekunden später löste sich aus der Öffnung ein großer schwarzer Klumpen und zu meinem unbeschreiblichen Entsetzen sah ich, daß ein Mensch aus dem Flugzeug gesprungen war. Ich fürchtete, daß das Flugzeug auch abstürzen würde, da ich im Augenblick glaubte, der Pilot sei abgesprungen. Der menschliche Körper fiel mit größter Geschwindigkeit zur Erde, wobei man immer deutlicher sehen konnte, wie Arme und Beine herumgeschleudert wurden und sich der Körper des Unglücklichen überschlug.

Blutige mohammedanische Hochzeit.

Bräutigam getötet, 6 Hochzeitsgäste schwer verwundet.

In dem Orte Stenjat in Bosnien fand die Hochzeit eines mohammedanischen Brautpaares statt. Ein Rivale des Bräutigams geriet mit dem Bräutigam in Streit und tötete ihn dabei durch Beilhiebe. In dem darauf entstandenen Tumult wurden 6 Hochzeitsgäste schwer verwundet.

Schweres Verkehrsunfall in Breslau.

1 Toter und 11 Verletzte.

In Breslau ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Verkehrsbombus, der einem Radfahrer ausweichen wollte, fuhr gegen einen Chauffeur und schlug um. Der Radfahrer wurde dennoch überfahren und getötet. 11 Insassen des Omnibusses wurden zum Teil schwer verletzt.

Sturm in England, Schneeverwehungen in Schottland.

Während des Sonntag und in der Nacht zu Montag wütete ein starker Sturm über Nord- und Mittelengland, der teilweise eine Stundengeschwindigkeit von 110 Km. erreichte. Der Dampfer „Britannic“ traf erst mit 24 Stunden Verspätung in Liverpool ein.

Auf dem Flusse Bear stiegen zwei Dampfer zusammen. Bei der Insel Islay lief ein Fischdampfer auf. An einigen Stellen in Schottland kam es zu Schneestürmen, die den Verkehr sehr stark behinderten. Bei Inverness mußten 12 stedengebliebene Kraftwagen von den Insassen verlassen werden, die ihre Reise zu Fuß fortsetzten.

Der schwere Sturm, der am Sonntag und Montag über England wütete, hat 4 Todesopfer gefordert. Am Hafen von Gorleston bei Yarmouth an der englischen Ostküste stürzte ein Kraftwagen über die Kaimauer hinab und veranlaßte mit den beiden Insassen, einem Mann und einem jungen Mädchen, in den Fluten. Bei der Insel Wight kenterten zwei Segelboote, wobei zwei Personen ertranken. In Margate an der Themsemündung und an anderen Orten wurde Teile der Uferpromenade von den Bogen aufgerissen und an der anderen Seite des Ufers stehende Häuser überschwemmt und beschädigt.

Wagen einer Drahtseilbahn abgestürzt.

Am Sonnabend stürzte in Freiburg ein Wagen der Schauinsland-Bahn ab. Zwei Personen wurden getötet, mehrere schwer verletzt. Das Unglück hat sich nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis wie folgt abgespielt: Bei der Abfahrt von der Bergstation ist offenbar übersehen worden, daß nur eines der beiden Zugseile von der die Kabine am Zugseil haltenden Greifvorrichtung gefaßt worden war. Das zweite Seil muß daher während der ganzen Fahrt auf dem Dach der Kabine geschleift und später heruntergefallen sein, ohne daß merkwürdigerweise dem Schaffner etwas aufgefallen wäre.

Selbstmord eines deutschen Journalisten in Rom.

Der langjährige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Rom, Otto Cahn, hat sich in einem Anfall von Schwermut vom Colosseum herabgestürzt und ist seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen. Der Selbstmord hat in der deutschen Kolonie in Rom tiefes Bedauern hervorgerufen.

Reichswehrsoldat erschießt seinen Begleiter.

Ein Reichswehrsoldat, der in Düsseldorf zu Besuch weilte, führte auf einer Straßenbahnfahrt einem Begleiter eine Pistole vor. Plötzlich ging ein Schuß los. Der Begleiter wurde in der Magengegend verletzt. Der Reichswehrsoldat versuchte, die Waffe gegen sich selbst zu richten, wurde jedoch daran gehindert.

Durch Selbstmord den Tod eines Anaben herbeigeführt.

In München verübte die Hausangestellte eines Professors Selbstmord mit Leuchtgas. Da die Tür zum Nebenraum, wo der 13jährige Sohn des Professors schlief, nicht geschlossen war, ist das Gas auch in den Nebenraum gedrungen und hat den Tod des Jungen herbeigeführt.

Ein Motorradfahrer verbrannt.

Ein Motorradfahrer aus Wehrheim in Taunus (Deutschland) fuhr in voller Fahrt gegen eine Dreschmaschine. Bei dem Anprall wurde der Benzintank zertrümmert. Der Inhalt des Tanks ging in Flammen auf. Da der Fahrer unter das Rad kam, verbrannte er. Dem Fahrer, der weggeschleudert wurde, geschah nichts Wesentliches.

Oświatowe Wodny Rynek	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1	Sztuka Kopernika 16	Revue- Theater Jar Kilińskiego 124
<p>Heute und folgende Tage Für Erwachsene</p> <p>Dreimal Hochzeit</p> <p>oder</p> <p>Triumph der Liebe</p> <p>Für die Jugend:</p> <p>In der geheimnisvollen Schlucht</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Die Legion der Straße</p> <p>Ein Film aus dem Leben der Zeitungsvverkäufer.</p> <p>In den Hauptrollen: Stefet Rogulski und Zo ja Miasta.</p> <p>Nächstes Programm: Diebling der Götter</p> <p>Sonnabend, um 12 Uhr, und Sonntag, um 11 Uhr vor- mittags, Kindervorstellungen. Ermäßigte Eintrittspreise.</p>	<p>Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm</p> <p>I. Die Liebe des Banditen mit Barner Bogter und Conchita Montenegro</p> <p>II. Die Lachbombe Laurel u. Hardy im Film Die unausföhllichen Knirpse</p> <p>Außerprogramm: „Kosciuszkos erste Liebe“</p>	<p>Heute und folgende Tage Zum erstenmal in Lodz!</p> <p>Cohn u. Kelly in Hollywood</p> <p>Ungewöhnliche Erlebnisse zweier Lebebrüder in der Filmhauptstadt.</p> <p>Bombenhumor! Tränenlachen! Erzfröhliche Situationen!</p> <p>Alle, ohne Ausnahme nach „Metro“ und „Adria“</p>	<p>Heute und folgende Tage Für Berrat: Scheidung oder Verzeihung? Auf diese Frage antwortet Norma Shearer im Film Die geschiedene Frau</p> <p>Nächstes Programm: Sibirischer Kurier (Unter der feindlichen Flagge)</p> <p>Anfang der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends Sonn- u. Feiertags 2 Uhr Tramzufahrt: Arrn. 5, 6, 8, 9, 16</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Hipp hipp Hurra!</p> <p>Revelationsrevue mit Humor, Gesang usw.</p> <p>Mitwirkende: Janina Swięcicka, Zosia Tokarska, Polakówna, Celina Celińska, S. Wo- liński, Tartakowicz u. a.</p> <p>Breite der Plätze: von 75 Groschen bis 3 Plots</p> <p>Sonntag 4 Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr</p>

Dnia 24 listopada 1932 r., o godz. 12-ej, zmarł w Rudzie Pabjanickiej po krótkich cierpieniach, przeżywszy lat 50

S. P.

OSWALD HUGON GIER

RADNY MAGISTRATU m. RUDY PABJANICKIEJ

W zmarłym tracimy nieodżałowanego współpracownika i zacnego kolegę.
Cześć Jego pamięci!

Rada Miejska, Magistrat i Pracownicy
m. Rudy Pabjanickiej.

Die beste Einkaufsquelle für den deutschen Werttätigen

Spiegeln Platterwaren
Maffaltalen
St. die Stern
Zisnglas

GUSTAV TESCHNER
GŁÓWNA 56 (Ecke Juliusza)

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94. Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



passende
Kleidung
aus der

Deutschen Moden-Zeitung

Mäntel — Blusen — Jacken — Kleider — Röcke — Kostüme
Reiche Modellauswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Schnitt
Hauswirtschaftliche Winke • Großer Unterhaltungsteil
Schnittmusterbogen • Überall erhältlich! • Heftpreis 45 Pfg.

BEYER — der Verlag für die Frau — LEIPZIG. Beverhaus

Zu beziehen durch „VOLKSPRESSE“, Petrikauer 109

TUCHHANDLUNG

G. E. Restel, 84

Einzig Verkaufsstelle:

Lodz, Petrikauer Straße 84
neben der „Freien Presse“.

Mein Verkaufsgeschäft führt neueste
Herbst- und Winterstoffe aller guten
Firmen des Landes in reicher Aus-
wahl und allen Preislagen.

Die Preise sprechen für sich:
pro Meter

Winter-Cheviotstoffe	17—25 Zl.
Kammgarnstoffe	20—30
Paletstoffe	25—40
Ulsterstoffe	29—35
Hosenstoffe	25—36
Schwarze Stoffe für Cut, Smoking u. Frack	27—36
neue Damenmännelstoffe	15—25

Von der richtigen Wahl des Stoffes
hängt das vornehme Aussehen
Ihrer Kleidung ab.

Moderne Küchen-Möbel

Korridor-Einrichtungen sowie Kinderzimmer
empfiehlt zu den niedrigsten Preisen
die bekannte Firma

SZ. DZIĘCIARSKI
16 Piotrkowska 16
im Hofe

Venerologische der Spezialärzte Heilanstalt Jawadsla 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von
9—2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Plots.

Dr. med. Heller

Spezial-Verst für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traugotta 8
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag u. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise.

Heilanstalt der Spezialärzte, Röntgeninstitut
und zahnärztliches Kabinett
Bojerita 17 — Tel. 116-33

Empfangen werden Kranke aller Spezialitäten
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Bissen in der Stadt.

Durchleuchtungen u. Röntgenbestrahlungen * Analysen

Hunderte von Kunden überzeugten sich,

daß jegliche Tapezierarbeit
am besten u. bill-
igsten bei anneh-
baren Ratensahlungen
nur bei

**P. WEISS
Sientewicza 18**

(Front im Laden)
ausgeführt wird.
Achten Sie genau
auf angegebene Adresse!

Eine überwendliche Nähmaschine

mit 2 Fäden, für Strick-
und Strumpfwaren, wenig
gebraucht, fast neu, billig
zu verkaufen. Wulcaniska
159, Wöhung. 6, 1. Etage,
Fronthaus.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Nawrot-Straße Nr. 23.

Seute, Dienstag, den 29. November
**Singstunde des Männerchores
und Vereinsabend**

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr
„Hochzeit“
Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Wie zwei
Tropfen Wasser“
Teatr Popu arny: „Das Mädchen aus China“
Jar: Revue: Hip, hip, hurra!
Casino: Blonde Venus
Capitol: Der Kinonarr
Corso: Die Liebe des Banditen — Laurel
und Hardy
Grand-Kino: Liebeskommando
Luna: Berge in Flammen
Metro u. Adria: Cohn u. Kelly in Hollywood
Oświatowe: Dreifache Hochzeit — Geheim-
nisvolle Schlucht
Palace: Gute Nacht, Wien
Przedwiośnie: Legion der Straße
Splendid: Lied der Nacht
Sztuka: Die geschiedene Frau